

Informationen zur Ausstellung

AM BALL DER ZEIT

DEUTSCHLAND UND DIE FUSSBALL-
WELTMEISTERSCHAFTEN SEIT 1954

31. 05 – 17. 10. 2004

Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt des Deutschen
Fußball-Bundes und des Historischen Museums der Pfalz Speyer



Kontakt:

Almut Neef 06232 1325 610

Catherine Biasini 06232 1325 36

jumus@museum.speyer.de

Domplatz 4

67346 Speyer

Handreichung

„AM BALL DER ZEIT.

DEUTSCHLAND UND DIE FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFTEN SEIT 1954.“

Inhalt**Seite**

Daten zur Ausstellung	3
Einleitung. Wie spiegelt sich Zeitgeschichte im Sport?	
4	
Fußball im Schulunterricht	
4	
Begleitprogramm zur Ausstellung	6
Materialien im Internet	
7	
Überblick über die Ausstellung	
8	
Globalisierung im Fußball	
10	
Die Bälle	13
Frauenfußball	15
Wiedervereinigung und Weltmeisterschaft 1990	17
Fans und Massenkultur	19
WM 1974/Wir gegen uns	29
Generationen im Gespräch	31
WM 1966/Die Schiedsrichter	38
Die großen Reportagen	40
Fußballregeln	43
WM 1954	47
Fußballschuhe	48
Sachliteratur Fußball	
51	

Domplatz · D-67324 Speyer		HISTORISCHES MUSEUM	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS		DER PFALZ	
		SPEYER	
Internet www.museum.speyer.de			
TELEFON 0 62 32-1 32 50	E-Mail		
TELEFAX 0 62 32-1325-40			

Belletristik Fußball

52

Daten zur Ausstellung

Spielzeiten

Dienstag bis Sonntag. Anpfiff: 10 Uhr. Abpfiff: 18 Uhr

Eintrittspreise

Eintritt 7 €

Ermäßigt 6 €

Kinder von 3 bis 5 Jahren 2,50 €,

Kinder 6 bis 18 Jahren 18 €

Schüler im Klassenverband 2 €

Eintrittskarte gilt für alle Ausstellungen und Sammlungen des Museums. Gruppenführungen nach telefonischer Anmeldung

60 € plus ermäßigter Eintritt. Anmeldung und Info 0 62 32 62 02 22

Bitte beachten Sie, dass eine Anmeldung für Gruppen unbedingt erforderlich ist auch wenn sie kein Programm buchen. Sie müssen sonst mit Wartezeiten rechnen.

Der Weg zur WM

Historisches Museum der Pfalz Speyer

Domplatz, D-67324 Speyer

Telefon 0 62 32 62 02 22

Fax 0 62 32 62 02 23

E-Mail info@museum.speyer.de

www.museum.speyer.de

www.am-ball-der-zeit.de

PKW/Bus: Die Zufahrt zum Museum ist im Umkreis von Speyer auf allen Bundesstraßen ausgeschildert. Parkmöglichkeiten bestehen auf dem ausgewiesenen Parkplatz (Festplatz), von dort in wenigen Minuten zu Fuß zum Domplatz/Museum oder mit dem City-Shuttlebus vom Domgarten bis zur Haltestelle Domplatz/Museum.

Bahn: City-Shuttlebus vom Bahnhof über Postplatz bis zur Haltestelle Domplatz/Museum.

Einleitung

Wie spiegelt sich Zeitgeschichte im Sport?

Die Erlebnisausstellung „Am Ball der Zeit - Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaften seit 1954“ ist vom 31. Mai bis zum 17. Oktober 2004 im Historischen Museum der Pfalz Speyer zu sehen. Sie präsentiert zum 50. Jubiläumsjahr des „Wunders von Bern“ auf 1800 qm eine informative, unterhaltsame und zeitgeschichtlich spannende Ausstellung zum Gesellschafts-Phänomen Fußball.

Fußball ist Leidenschaft. Kein anderes Spiel lebt gleichermaßen vom Können und dem Engagement der Spieler sowie den mitreißenden Emotionen seiner Zuschauer. Von mehr Kulturen übernommen, von mehr Völkern gespielt und von weit mehr Zuschauern verfolgt als irgendein anderer Sport in der Geschichte der Menschheit, ist das Fußballspiel das Sportereignis des 20. Jahrhunderts schlechthin. Die großen Spiele bleiben im kollektiven Gedächtnis der Fans präsent. Wer wird sich nicht an das Finale in Wembley 1966, das Halbfinalspiel 1970 gegen Italien oder das dramatische Spiel der Deutschen Elf gegen die französische Equipe bei der WM 1982 erinnern? Das Jubiläum der Weltmeisterschaft 1954 ist der Anlass, die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaften der letzten 50 Jahre zu präsentieren. Aus der Vielfalt der möglichen Fragestellungen werden Themen ausgewählt, die geeignet sind, 50 Jahre WM-Geschichte aus der Sicht des Teilnehmerlandes Deutschland zu präsentieren. Immer wieder wird Sportgeschichte auf ihren zeitgeschichtlichen Background hin befragt.

Fußball im Schulunterricht

Fußball ist für viele Kinder und Jugendliche ein wesentlicher Bestandteil ihrer eigenen Erfahrungswelt. Die Ausstellung „Am Ball der Zeit - Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaften seit 1954“ bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für den Schulunterricht in den verschiedensten Altersstufen. Zahlreiche Themen, deren Behandlung in den Lehrplänen des Landes Rheinland-Pfalz vorgeschrieben wird, werden in der Ausstellung angesprochen und in einen für Kinder und Jugendliche interessanten Bezugsrahmen gestellt. Insbesondere für die Fächer Geschichte, Geographie, Ethik, Sozialkunde und Sport bietet die Ausstellung zahlreiche Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler auf bestimmte Fragestellungen hinzuweisen, diese für den Unterricht zu problematisieren und eine tiefergehende Betrachtung im Unterricht anzuregen.

Die folgende Auflistung möglicher Anknüpfungspunkte für den Unterricht stellt nur eine Auswahl dar.

Sport

In einem eigens für Kinder und Jugendliche konzipierten Teil der Ausstellung wird das Regelwerk des Fußballspiels erläutert und in die Techniken wie der Ballannahme, der Ballführung, des Zuspiels etc. eingeführt. Auch taktische Fragestellungen werden aufgegriffen. Auf diese Weise kann die Ausstellung dazu beitragen, jüngere Schülerinnen und Schüler an den Fußballsport heranzuführen und ihnen wesentliche Kenntnisse zu vermitteln.

Ethik (Sek. I und Sek. II)

Fußball als Mannschaftssport, der sich in allen gesellschaftlichen Schichten und insbesondere bei Kindern und Jugendlichen weltweit größter Beliebtheit erfreut, eignet sich wie kaum eine andere Sportart dazu, ethische Fragestellungen zu problematisieren. Nicht selten wählen Heranwachsende Fußballstars als Idole, mit denen sie sich identifizieren. In der Ausstellung können die Schülerinnen und Schüler diesen Idolen gegenüber treten. Wichtige Fragen des Selbstbildes, der eigenen Wertvorstellungen und der eigenen Rolle innerhalb einer Gruppe bzw. der Gesellschaft können hier aufgeworfen und so für den Unterricht fruchtbar gemacht werden.

Darüber hinaus bietet die Ausstellung auch Möglichkeiten, einen kritischen Umgang mit den Medien anzuregen, die Probleme und Chancen einer multikulturellen Gesellschaft zu erörtern und den Beitrag des Sports zur Völkerverständigung aufzuzeigen. Am Beispiel Fußball kann auch die kulturelle und religiöse Vielfalt unserer Erde vor Augen geführt werden. In einem eigenen Ausstellungsteil wird Fußball als Phänomen vorgestellt, das über alle Grenzen von Sprache, Kultur und Glauben hinweg Menschen zusammenführt.

Anhand eines in der Ausstellung vorgestellten gepa[®]-Fußballs können Themen wie Globalisierung, Fairer Handel und Kinderarbeit angesprochen und erörtert werden.

Sozialkunde (Sek. I und Sek. II)

Mannschaft, Verein und Fangemeinde als soziale Gruppen können im Sozialkundeunterricht als Beispiel dienen, um Schülerinnen und Schülern ihr eigenes Eingebundensein in verschiedene soziale Gruppen zu verdeutlichen. Für viele Kinder und Jugendliche ist Fußball ein zentraler Bestandteil ihrer eigenen Lebenswelt. Viele spielen selbst in einer Vereinsmannschaft oder mit ihren Freunden Fußball oder fühlen sich als Fans mit einer bestimmten Mannschaft der Fußballbundesliga verbunden. Die Ausstellung, in der das Vereinsleben, die Arbeit von Fanclubs und die Integrationskraft des gesellschaftlichen Ereignisses Fußball in eigens für Kinder und Jugendliche konzipierten Ausstellungsabschnitten thematisiert werden, eignet sich daher hervorragend, um die Schülerinnen und Schüler in ihrer eigenen Erfahrungswelt abzuholen und sie an den Themenkomplex **„Jugendliche in sozialen Gruppen“** heranzuführen.

Als mediales Großereignis eignet sich Fußball ebenfalls für die Hinführung an den Themenkomplex **„Umgang mit Massenmedien“**. Anhand ausgewählter Beispiele für die Berichterstattung über Fußballspiele und über das Privatleben der Fußballstars sowie für die Instrumentalisierung sportlicher Ereignisse für politische Zwecke kann die Macht der Medien deutlich gemacht und kritisch hinterfragt werden.

Geographie (Grundschule, Sek. I)

Fußball als in allen Teilen der Welt verbreiteter und beliebter Sport eignet sich sehr gut dazu, das Interesse der Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Kulturen unseres Globus zu wecken. Historische Ballspiele von den verschiedenen Kontinenten führen an Religion und Kultur dieser Erdteile heran. Unter dem Motto „Wo liegt eigentlich Brasilien?“ widmet sich ein eigener Ausstellungsteil der politischen Geographie der Erde. Anhand einer virtuellen Landkarte können die Teilnehmerländer an den Weltmeisterschaften seit 1930 lokalisiert werden.

Geschichte (besonders Sek. II)

Die Ausstellung „Am Ball der Zeit – Deutschland und die Fußballweltmeisterschaften seit 1954“ widmet sich nicht ausschließlich sporthistorischen Fragestellungen. Ihre zentrale Fragestellung ist vielmehr: In welcher Weise spiegelt sich die Zeitgeschichte im Sport? Da Fußball für viele Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt ihrer eigenen Erfahrungswelt liegt und viele Heranwachsende begeisterte Anhänger dieses Sports sind, bietet die Ausstellung die einmalige Gelegenheit, Schülerinnen und Schüler auch für historische Fragestellungen zu begeistern. Insbesondere im Zusammenhang mit der Behandlung der deutschen Nachkriegsgeschichte und der Geschichte der internationalen Beziehungen nach 1945 bietet sich ein Besuch der Ausstellung an. Welche psychologische Wirkung hatte beispielsweise das „Wunder von Bern“ 1954 auf die noch junge Bundesrepublik? Oder welche Folgen hatte das legendäre „Sparwasser-Tor“ 1974, das in der einzigen Begegnung zwischen den beiden deutschen Staaten zum 1:0 Sieg der DDR-Auswahl über die Mannschaft der BRD führte, für die deutsch-deutschen Beziehungen? Diese und viele andere Fragen werden in der Ausstellung aufgeworfen und geklärt.

Begleitprogramm zur Ausstellung**Einstündige Führungen**

Die Führungen sind für alle Altersstufen geeignet, wobei die Themenschwerpunkte differenziert nach Grundschulen, Sek. I und Sek. II gewählt werden. Es wird empfohlen, mehr Zeit für den Besuch einzuplanen, um einige Stationen der Ausstellung nach der Führung nochmals aufsuchen und vertiefen zu können.

Führungen mit Aktionsprogramm

Für Grundschüler geeignet sind Führungen mit Aktionsprogramm.

Dauer: 45 min. Führung und 45 min. praktischer Teil

Thema: **Selbstporträt als Fußballer**

Während der Führung werden einige Spielerpersönlichkeiten hervorgehoben. Die Schüler achten auf die verschiedenen Posen der Spieler. Im Anschluss an die Führung gestalten die Schüler auf großformatigem Papier ihr Selbstporträt als Spieler.

Weitere Informationen und Reservierungen unter
06232 62 02 22 und www.am-ball-der-zeit.de

Bitte beachten Sie, dass eine Anmeldung unbedingt erforderlich ist, auch wenn sie kein Programm buchen. Sie müssen sonst mit Wartezeiten rechnen.

Materialien im Internet

Deutsches Historisches Museum

<http://www.dhm.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/KulturellesLeben/fussballweltmeisterschaft1954.html>

Überblick über die Fußballweltmeisterschaft 1954 mit weiteren Links.

Domplatz · D-67324 Speyer		HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ SPEYER	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS		Internet www.museum.speyer.de	
TELEFON 0 62 32-1 32 50	E-Mail		
TELEFAX 0 62 32-1325-40			

Fußball-Journal online

<http://www.nfv.de/news/newshtml/jo4-2001-3.html>

Interview mit Prof. Dr. Gunter A. Pilz, Mitglied verschiedener Gremien des DFB, der UEFA und FIFA u.a. zu Fanverhalten und Gewaltprävention.

FIFA World Cup

<http://fifaworldcup.yahoo.com/>

Offizielle Website zur Fußball-Weltmeisterschaft, u.a. auch mit einem Link zu den vergangenen Fußball-Klassikern.

Stiftung Lesen

http://www.stiftung-lesen.de/lehrer/mainframe_lehrer.html

Informationen zum Film „Das Wunder von Bern“ sowie eine pdf-Datei zum Herunterladen von Unterrichtsmaterialien

Niedersächsisches Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik (NLI)

http://www.n-21.de/material/mediengewalt/body_mediengewalt.html

Holger Salomo: Sportidole - Medienhelden - Fußballgötter

Ein medienpädagogisches Projekt für Schüler(innen) an der Grundschule und Orientierungsstufe

Überblick über die Ausstellung

Die Ausstellung erzählt chronologisch die Geschichte der Weltmeisterschaften von der aktuellen WM 2002 bis zur WM 1954.

Die drei „gewonnenen“ WMs 1990, 1974 und 1954, Sowie der Frauenfußball mit der gewonnenen WM 2003, bilden Schwerpunkte der Ausstellung, da mit ihnen zeitgeschichtliche Aspekte verbunden sind. Im Anschluss an 1954 findet sich eine zeitübergreifende „Hall of Fame“, eine Darstellung der wichtigen Spieler und Spielerinnen der WM-Geschichte. Neben einer Reihe deutscher Spielerpersönlichkeiten werden auch internationale Spieler als deren Gegenspieler im Rahmen des weltumspannenden Wettbewerbs dargestellt. Kurz vor dem Verlassen der Ausstellung gibt es einen Ausblick auf die WM 2006.

Dieses chronologische Gerüst ist verschränkt mit einem thematischen Konzept. Mit den WMs verbundene Themen erhalten einen breiteren Raum: die Globalisierung, die Fans, die Schiedsrichter, die Trainer, Technik und Taktik, die Rolle der Medien. Diese Themen sind räumlich da angesiedelt, wo ein sinnfälliger Bezug zur jeweiligen WM hergestellt werden kann. Die Globalisierung hat ihren vorläufigen Höhepunkt in den letzten Jahren erreicht, in den 80er Jahren wurden stärker als je zuvor Inszenierungen der Fans im Stadion umgesetzt, (z.B. entstand die „La Ola Welle“), zur gleichen Zeit wurde das Problem gewaltbereiter Fans immer drängender; die Schiedsrichter werden anlässlich der WM 66 behandelt, als mit dem berühmten Wembley-Tor eine der umstrittensten Entscheidungen der WM-Geschichte getroffen wurde.

Auch zeitgeschichtliche Themen, vor allem das deutsch-deutsche Verhältnis, werden an passender Stelle thematisiert: 1990 die Wiedervereinigung; 1974 das deutsch-deutsche Duell. Das Vorrundenspiel BRD-DDR war das einzige WM-Spiel, bei dem die beiden deutschen Staaten aufeinander trafen. 1954 erhält eine besondere Bedeutung: der Weltmeistertitel war in starkem Maße eine positive Identifikationsmöglichkeit für das Nachkriegsdeutschland.

Themenschwerpunkte:

- Globalisierung im Fußball (WM 2002, 1998, 1994)
- Die Bälle
- Geschichte des Frauen-Fußballs (WM 1991 - 2003)
- Wiedervereinigung BRD/DDR (WM 1990)
- Die WM-Maskottchen
- Fans (WM 1986, 1982, 1978)
- Deutsch-Deutsches Verhältnis (WM 1974)
- Generationen im Gespräch
- Macht der Medien (WM 1970)
- Die Schiedsrichter (WM 1966)
- Mythos Bundestrainer, Taktik & Fairplay (WM 1962)
- Die großen Reportagen
- Fußball-ABC, Spiele rund um das Thema Fußball
- Das Wunder von Bern (WM 1954)

„Faszination Fußball“ ist das Motto von vier Themenbereichen im Kontext der WM-Geschichte. Ihre Aufgabe ist es, Entwicklungen zu thematisieren und Vergleiche zu ermöglichen.

- Die WM-Bälle
- Die großen Reportagen
- Generationen im Gespräch
- Die Fußballschuhe

Das Junge Museum präsentiert „Fußball-Basics“ für Anfänger.

- Wo liegt eigentlich Brasilien?
- Der Ball ist rund: die Ballherstellung
- Das Fußball ABC: Technik und Regeln
- Wie arbeiten Fanclubs?
- Spiele rund um den Fußball

Da es zahlreiche multimediale Elemente, Hörstationen und interaktive Bereiche gibt, können nicht alle Teile der Ausstellung in eine Führung einbezogen werden. Diese Teile sollten im Anschluss genutzt werden.

Domplatz · D-67324 Speyer		HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ SPEYER	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS		Internet www.museum.speyer.de	
TELEFON 0 62 32-1 32 50	E-Mail		
TELEFAX 0 62 32-1325-40			

Globalisierung im Fußball

Fußball ist ein weltumspannender Sport: 2002 nahmen 198 Länder an der Qualifikation zur WM teil. 192 Teams traten zu den Qualifikationsspielen an (drei Teams wurden disqualifiziert, drei zogen ihre Bewerbung zurück). Es gab 32 „Startplätze“.

1930 waren es lediglich 13 Länder; wegen der geringen Teilnehmerzahl wurden keine Qualifikationsspiele ausgetragen. Schon 1954 mussten die 16 Startplätze unter 48 Nationen ausgespielt werden. Danach stieg die Zahl der Länder, die an der WM teilnehmen wollten, ständig; bis 1978 blieb es bei 16 Startplätzen, um die sich 106 Nationen bewarben. 1982 wurde die Zahl der Teilnehmer am Endturnier auf 24 erhöht; 1998 nochmals auf 32.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Ausstellung mit unterschiedlichen Aspekten der Globalisierung:

- Der Stellenwert des Fußballs in verschiedenen Ländern
- Multikulturelle Mannschaften
- Wirtschaftliche Aspekte des Fußballs

Die „Kontinentalkicker“, 6 umgebaute Tischfußballspiele, repräsentieren die 6 Kontinente der „Fußballwelt“ (Nord- und Mittelamerika, Südamerika, Europa, Asien, Afrika und Ozeanien) und veranschaulichen spielerisch erfahrbar die oben genannten Punkte. Jeder Kicker stellt ein Qualifikationsspiel bzw. ein WM-Spiel nach. Sie sind so ausgestattet, dass sie von den Besuchern gespielt werden können, allerdings in modifizierter Form. Wenn beim Spiel ein Tor fällt, wird der Boden der Kicker, der mit einer speziellen Folie beklebt ist, von unten beleuchtet und dadurch durchsichtig. Der Besucher kann dann im „doppelten Boden“ der Kicker Exponate, Grafiken etc erkennen, die weitere Informationen über die Besonderheiten des Fußballs auf diesem Kontinent geben.

Wo liegt eigentlich Brasilien?

Jeder spricht über die Fußball-Weltmeisterschaften, aber gibt es tatsächlich eine konkrete Vorstellung von der „Fußball-Welt“? Wo sind die einzelnen „Fußball-Länder angesiedelt? Es liegt nahe, die Frage „Wo liegt eigentlich Brasilien?“ für Kinder (und Erwachsene) zu beantworten. Um den Globalisierungseffekt durch die Weltmeisterschaften seit 1930 zu zeigen, werden auf einer virtuellen Landkarte geografische Welt und Fußballwelt gegenübergestellt. Visuell ist das stetige Wachsen der einen globalen Fußballwelt durch eine farbige Grafik veranschaulicht. Der Besucher erhält folgende Infos zu den WMs:

- Welches Land war das Austragungsland
- Welche Nation hat den WM-Titel gewonnen
- Welche Länder sind als Teilnehmer neu dazugekommen

- Ziel ist:
- eine Orientierung über die Fülle der Nationen zu geben
- aufzuzeigen, dass die WMs immer weltumspannender werden
- aufzuzeigen, dass lange Zeit eine Konzentration der an einer WM teilnehmenden Nationen in Europa und Südamerika lag und dass ganze Kontinente wie Afrika, Ozeanien und Asien auch heute noch eine eher unbedeutende Rolle spielen
- aufzuzeigen, dass es heute noch Exoten gibt, die nicht FIFA Mitglied sind und folglich noch nie an einer WM teilgenommen haben

Hintergrund:

1904 wurde die FIFA von sieben Ländern gegründet: Schweiz, Frankreich, Belgien, Dänemark, Holland, Spanien und Schweden.

1928 beschließt man die Austragung einer WM. Der Gedanke ist weniger ein weltweites Fußball-Festival, bei dem wie bei der Olympiade die ganze Welt zusammenkommt, es zählt allein die sportliche Leistung. Bis in die siebziger Jahre hinein nehmen nur die besten Teams der Welt teil. Eine Teilnahme von „exotischen“ Staaten hätte nach Meinung der FIFA das Niveau des Wettbewerbs verwässert. Lange Zeit wurden daher die Top-Teams in der Qualifikation bevorzugt, während Afrika, Asien und Zentralamerika kaum eine Chance hatten: Sie mussten ihren jeweiligen Kontinentalsieger zum Schluss in weitere Ausscheidungsspiele gegen starke europäische oder südamerikanische Mannschaften schicken, aus denen sie nur selten als Sieger hervorgingen. 1966 zogen aus diesen Gründen fast alle Bewerber aus Afrika und Asien ihre Teilnahme zurück. Erst 1970 wurde den Mannschaften aus Afrika ein einziger fester Startplatz zuerkannt (den Marokko errang). Schon seit der Mitte der 60er Jahre entbrannte die Diskussion um eine Erweiterung der Teilnehmeranzahl am Endturnier, um den veränderten Gegebenheiten auf dem Globus Rechnung zu tragen. Die Entkolonialisierung hatte zahlreiche neue Staaten entstehen lassen, die an einer Teilnahme interessiert waren. Die FIFA war unschlüssig, wie sie auf die veränderte Weltlage reagieren sollte. Die Ausweitung der WM zugunsten von mehr Teilnehmern aus Afrika, Nordamerika und Asien wurde zunächst abgelehnt. Erst mit dem Machtwechsel an der Spitze der FIFA - 1974 löste der Brasilianer Joao Havelange Stanley Rous als Präsident ab - kam Bewegung in die Frage. Havelange versprach den Staaten in Afrika und Asien eine gerechtere Verteilung der Startplätze, eine Aufstockung des WM-Turniers auf 24 Mannschaften, etc.

Doch beim Turnier 1978 in Argentinien gab es erneut nur 16 Startplätze, was mit der geringen Anzahl an WM-tauglichen Stadien im Land zusammenhing. Erst 1982 wurde die Anzahl der Endrundenteilnehmer auf 24 erhöht. Nun durften Asien, Afrika und Nordamerika jeweils zwei Teams zum Endturnier entsenden. Seit 1998 gibt es 32 Startplätze.

Viele Teams aus „Fußball-Zwergstaaten“ nehmen mit großer Begeisterung an der Qualifikation für die WM teil, obwohl sie nicht die geringste Chance haben, diese zu überstehen. Im Bereich Australien / Ozeanien beispielsweise ist Australien so dominant, dass so demotivierende Ergebnisse wie das 31:0 gegen Amerikanisch-Samoa zu Stande kommen. Australien wiederum hat gegenüber den alteingesessenen Fußball-Nationen kaum eine Chance.

Andererseits sorgen bei den WMs gerade die „Exoten“ und Fußball-Zwerge für spannende und abwechslungsreiche Spiele und werden schnell zu Publikumslieblingen, so wie Kamerun bei der WM 1990 oder Südkorea 2002.

Fußballer Biografien

Wie unterschiedlich Fußballkarrieren in der „Fußball-Welt“ aussehen können verdeutlichen die Biografien von Miroslav Klose und Burkhard Pape. Virtuelle Fotoalben geben Einblicke in das Leben des Stars und des Trainers und zeigen, welche Wege sie in ihrer beruflichen Karriere zurückgelegt haben.

Miroslav Klose

Geboren in Polen, spielte sich von kleinen Vereinen zu den großen hoch: SG Blaubach-Diedelkopf, FC Homburg, 1. FC Kaiserslautern, ab der nächsten Saison Werder Bremen, dem aktuellen deutschen Meister. Bei der WM 2002 war er Spieler der deutschen Nationalmannschaft und erzielte in 7 Spielen 5 Tore, wofür ihm der Silberne Schuh für den zweitbesten Torschützen verliehen wurde.

Burkhard Pape

Der 1932 in Magdeburg geborene Burkhard Pape gilt als einer der bekanntesten deutschen Fußballtrainer im Ausland. Bereits 1966 erhält Pape von der damaligen Bundesregierung und dem DFB den Auftrag, als Fußballlehrer ein Langzeitprojekt im west-afrikanischen Sierra Leone zu leiten. Er ist ein Pionier; der erste deutsche Trainer, der im Doppelpass zwischen DFB und Auswärtigem Amt in die entlegensten Länder der Welt geschickt wird. Es folgen im Anschluss Arbeitsaufenthalte in Uganda, Ägypten, Sri Lanka, Indonesien und Thailand. Einer seiner abenteuerlichsten Aufträge ist, die Nationalmannschaft von Tuvalu zu trainieren. In Tuvalu angekommen muss Pape feststellen, dass es weder eine Nationalmannschaft noch einen Fußballplatz gibt. Pape ist erfinderisch und organisiert beides: Zum Fußballfeld wird die Landebahn des Flugplatzes erklärt, die Mannschaft rekrutiert er aus stationierten Marinesoldaten. Zu seinen großen Erfolgserlebnissen gehört unter anderem der viermalige Sieg mit der ugandischen Mannschaft beim Ostafrika-Cup sowie der ebenfalls viermalige Erfolg mit den U-18 Nationalmannschaften von Indonesien bzw. Thailand beim Asien-Cup. Nach drei Jahrzehnten spannender Arbeit im Ausland beendet Burkhard Pape 1996 seine Karriere als internationaler Fußball-Trainer. Für seine 30-jährige Tätigkeit als Entwicklungshelfer in Sachen Fußball erhält Pape 1996 das Bundesverdienstkreuz.

Die Bälle

Im Mittelpunkt jeden Fußballspieles steht der Ball. Dargestellt ist die Entwicklung der Fußbälle vom „improvisierten“ Ball bis hin zum hochspezialisierten Sportgerät. Die Inszenierung zeigt ein Tor mit einem weit gespannten Netz. Die Abmessungen des Tores, 7,32 x 2,44 m, entsprechen den realen Maßen.

Was über den Rasen rollt, ist nicht irgendein Stück Leder. Es ist Hightech pur. Erstmals bei der WM in Frankreich eingesetzt, macht der neue Wettkampfball das Spiel schneller und attraktiver. So behaupten zumindest die Experten. Beschleunigung, Flugeigenschaften und Griffigkeit wurden gegenüber den Vorgängern verbessert. Die Profis wissen längst: Der Ball ist schon lange nicht mehr aus Leder, sondern aus mehreren Lagen Kunststoff. Das Kernstück der Ballkonstruktion ist eine Schaumschicht. Ihre Bläschen gehen nach dem Aufprall sofort wieder in Form und beschleunigen den Ball. Sie sind der Turbo des Fußballs. Bei der Herstellung werden Kunststoff- und Gewebeschichten übereinander geklebt, zu Platten gepresst, bedruckt und ausgestanzt. Fein säuberlich nach Fünf- und Sechsecken sortiert, ist das der Bausatz für den fast perfekten Fußball. Der wird in Marokko genäht - ohne Kinderarbeit, wie der Hersteller versichert. Die Kugel muss auf jeden Fall in Form bleiben und das dauerhaft - egal was passiert. Der Ball der Euro 2000 hat die physikalischen Tests klaglos überstanden.

Die ersten Fußbälle wurden von Hand genäht. Sie waren mehr oder weniger rund und hatten dadurch sehr individuelle Spieleigenschaften. Um diesen Unterschieden gerecht zu werden, brachten beim Endspiel der ersten Fußball-Weltmeisterschaft 1930 beide Mannschaften „ihren“ Ball mit. Jeder der beiden Bälle wurde eine Halbzeit lang gespielt. Diese Bälle hatten noch kein Ventil, sie mussten an einer Stelle verschnürt werden. Die leichte Wölbung und die Schnürung führten beim Kopfball-Kontakt oft zu schweren Verletzungen. Fußbälle mit Schnürung wurden bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts verwendet.

Mit dem „Telstar“ von 1970 stellte zum ersten Mal die Firma Adidas den offiziellen Weltmeisterschaftsball. Wie seine Vorgänger bestand er aus Leder, was zur Folge hatte, dass sich der Ball bei nassem Rasen mit Wasser voll saugte. Der weiße Fußball mit den schwarzen Fünfecken zeigt den Einfluss des Fernsehens auf den Fußball: der Ball konnte von den Fernsehzuschauern an den Schwarz-Weiß-Bildschirmen gut gesehen werden. Seine ausgeklügelte Zusammensetzung der Lederstücke aus 12 Fünfecken und 20 Sechsecken ist bis heute Standard in der Fußballproduktion.

1986, bei der WM in Mexiko, wurde der erste vollsynthetische Ball eingesetzt. Die drei Schichten aus sogenanntem Adicron des „Azteca Mexico“ sollten die Widerstandsfähigkeit des Balls und die Aufnahme von Wasser auf ein Minimum reduzieren. Jede folgende WM brachte einen neuen, technisch weiter entwickelten Ball aus hochmodernen synthetischen Materialien hervor.

Fußballbegeisterte Kinder in Afrika verfügen meist nicht über die Mittel, einen teuren Leder- oder Kunststoffball kaufen zu können. Also greifen sie zu den Materialien, die es kostenlos und in großen Mengen in ihrer

Domplatz · D-67324 Speyer		HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ SPEYER	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS		Internet www.museum.speyer.de	
TELEFON 0 62 32-1 32 50	E-Mail		
TELEFAX 0 62 32-1325- 40			

unmittelbaren Umgebung gibt: große Bananen- oder Palmenblätter. Junge Talente im afrikanischen Fußball haben häufig ihre ersten spielerischen „Trainingsstunden“ mit einem aus Palmenblättern gewickelten Ball absolviert, bevor sie eine Fußballer-Karriere durchliefen. Wie hoch inzwischen das Leistungsniveau im afrikanischen Fußball ist, belegen die afrikanischen Teams wie Kamerun, Marokko oder Nigeria bei den Weltmeisterschaften in Italien 1990 und den USA 1994. Mehr als die Hälfte der afrikanischen Spitzenspieler sind heute in europäischen Topmannschaften verpflichtet.

Da Kinder weltweit mit allem kicken, was ihnen vor die Füße fällt, ist auch eine zerbeulte Cola-Dose zu sehen. Der Lumpenball aus dem Film „Das Wunder von Bern“ erzählt ebenso seine eigene Geschichte wie der unter „fairen“ Bedingungen hergestellte Fußball der Firma gepa.

Zu einigen Fußbällen, die bei WM - Spielen zum Einsatz kamen, gibt es besondere Erinnerungen. Mit Stethoskopen können die Besucher in die Bälle hineinhören: Radioreportagen und Geschichten lassen die Bälle lebendig werden.

Ein aufgeschnittener Ball gewährt Einblick in sein Innenleben. Ein Film aus der „Sendung mit der Maus“ zeigt den Herstellungsprozess eines Balles.

Frauenfußball

Seit dem WM-Sieg der Deutschen Frauenmannschaft 2003 ist Frauenfußball ein Thema in den Medien. Die Ausstellung beleuchtet die historische Entwicklung des Frauenfußballs seit dem 19. Jh., den Aufstieg in den 80er Jahren und den internationaler Durchbruch. Die WMs 1991 bis 2003 sind ebenso Thema wie einzelne wichtige Spielerinnen.

Hintergrund Entwicklung des Frauenfußballs:

England spielt für den Frauenfußball im 19. und 20. Jh. eine Vorreiterrolle. 1894 gründet Nettie Honeyball in London die erste englische Frauen-Fußballmannschaft mit dem Namen „British Ladies“. 1895 fand das erste „Ladies football match“ vor 10.000 Zuschauern im englischen Crouch End statt.

Doch der Frauensport stieß im viktorianischen England auf massiven Widerstand. Man erklärte Frauen und Sport als unvereinbar, da man befürchtete, dass sportliche Betätigung wichtigen Organen die Energie entziehen würde und somit den weiblichen Körper zerstören. Kaum auszumalen, was das für den Fortbestand der Menschheit bedeuten würde! Auch auf dem Kontinent wertete Pierre de Coubertin, Vater der modernen Olympischen Spiele, die Teilnahme von Frauen an sportlichen Wettkämpfen als Verstoss gegen die Gesetze der Natur. Zudem galt die Fußballkleidung der Frauen, kurze Hosen, als unzüchtig.

Rüstungsbetriebe, in denen während des ersten Weltkrieges zahlreiche Frauen arbeiteten, wurden zur neuen Keimzelle des Frauenfußballs, dessen populärstes Team, die Dick Kerr's Ladies, 1917 von Arbeiterinnen der Kerr's Munitionswerke in Preston gegründet, war. Bei einem Spiel 1920 kamen über 20.000 Zuschauer in das Liverpooler Stadion.

Die WM 1991 in China

Die erste offizielle Weltmeisterschaft der Frauen in China ist ein entscheidender Schritt für den Frauenfußball: In diesem Jahr nehmen zwölf Nationen am WM-Turnier im Land der Mitte teil. Zum ersten Mal in der Geschichte des Fußball-Weltverbandes sind auch sechs weibliche Schiedsrichter und Assistenten mit von der Partie. Das Turnier wird von der überlegenen amerikanischen Mannschaft mit dem Stürmertrio Michelle Akers, Carin Jennings und April Heinrichs dominiert. Mit einem Sieg über Norwegen im Finale erringt das US-Team verdient den ersten Weltmeistertitel der Frauen. Die deutschen Spielerinnen schaffen es immerhin bis in Halbfinale: das deutsche Team verliert gegen die USA 2:5. Warum war China Austragungsort? Das hat mit der Politik der FIFA zu tun. Präsident Joao Havelange verfolgte vor allem 3 Ziele: Die Globalisierung der FIFA; die Eroberung weißer Flecken auf der „Fußballweltkarte“ und die Kontrolle jeder Form von Fussball. Sollte der Fußball zu einer wahrhaft globalen Angelegenheit avancieren, dann mussten nicht nur Afrika und Asien eingebunden werden, sondern auch die weibliche Hälfte der Menschheit mobilisiert werden. Mit der Ausrichtung der Frauen-WM in China schlug man zwei Fliegen mit einer Klappe. Für die Ausrichtung des viel größeren Männer-Wettbewerbs war es in Asien dagegen noch zu früh.

WM 1999 in den USA

Mit der WM 1999 in den USA beginnt ein neues Zeitalter des Frauenfußballs. 16 Teams nehmen am Turnier teil und reisen, begleitet von einem enormen Medienaufgebot, quer durch die USA. Jede der 32 Begegnungen

wird live im US-Fernsehen übertragen. Gespielt wird erstmals in riesigen Stadien vor imposanter Zuschauerkulisse. Das deutsche Team, trainiert von Tina Theune-Meyer, erreicht in der starken Gruppe B den zweiten Platz und scheidet im Viertelfinale mit einer 2:3 Niederlage gegen den späteren Weltmeister USA aus. Zum Finale zwischen dem Gastgeber USA und China im Rose-Bowl-Stadion im kalifornischen Pasadena versammeln sich am 10. Juli über 90.000 Zuschauer, unter ihnen auch der damalige US-Präsident Bill Clinton. In einer überaus spannenden Partie setzt sich das US-amerikanische Team mit 5:4 im Elfmeterschießen durch.

Die WM 2003 in den USA

Die vierte Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen findet 2003 erneut in den Vereinigten Staaten statt, die mittlerweile zu den größten Fußballnationen zählen. Schweden und Deutschland ziehen ins Endspiel ein. Die schwedische Führung gleichen die Deutschen nur wenige Sekunden nach der Pause aus, als Maren Meinert nach Vorarbeit von Birgit Prinz mit einem Rechtsschuss den Ball im Tor unterbringt. Die in der zweiten Halbzeit eingewechselte Nia Künzer erzielt in der achten Minute der Verlängerung per Kopf das entscheidende Golden Goal und sichert ihrer Mannschaft damit nach fünf gewonnenen Europameisterschaften den ersehnten Weltmeistertitel. Die überragende Birgit Prinz wird mit 7 Treffern Torschützenkönigin des Turniers. Mit dem Erfolg der deutschen Nationalmannschaft bei der WM 2003 ist Frauenfußball erneut ins Licht der Medien gerückt und bekommt eine bisher nicht gewohnte Bedeutung.

Fakten und Zahlen zum Frauenfußball

Seit 1972 ist es den Frauen erlaubt, offiziell Fußball zu spielen. Es gibt weltweit ca. 30 Mio. aktive Spielerinnen in ca. 100 Verbänden: in den USA 8 Millionen, in Europa 12 Millionen, in Deutschland ca. 800.000.

Die Fußballweltmeisterschaft 2003 in den USA: ca. 650.000 verkaufte Eintrittskarten, das Fernsehen in den USA übertrug sämtliche 32 Spiele live.

Einschaltquote: WM-Finale: 13.3%, ca. 40 Mio. TV Zuschauer.

Wiedervereinigung und Weltmeisterschaft 1990

1990 war für Deutschland ein ganz besonderes Jahr: Das gerade wiedervereinigte Deutschland wird Weltmeister. Eine gesamtdeutsche Mannschaft wird aber erst 1994 in den USA antreten. Etwas verschätzt hatte sich der damalige Nationaltrainer Franz Beckenbauer mit der Ansicht, dass Deutschland mit dem neuen gesamtdeutschen Team auf Jahre unschlagbar sein werde.

WM Italien 1990

Zur 14. Fußball-Weltmeisterschaft in Italien reist die deutsche Mannschaft wie schon vier Jahre zuvor unter Teamchef Franz Beckenbauer an. Nach den katastrophalen Vorfällen mit zahlreichen Toten durch randalierende Fans im Brüsseler Heysel-Stadion 1985 und im Hillsborough-Stadion in Sheffield gibt es erstmals bei einer WM keine Stehplätze mehr. Gleich die Eröffnungspartie ist eine Sensation: Kamerun schlägt den Titelverteidiger Argentinien. Deutschland spielt von Anfang an stark und gewinnt in Mailand 4:1 gegen Jugoslawien. Kapitän Lothar Matthäus steuert zwei Tore zu diesem Erfolg bei. Überhaupt spielt Matthäus eine großartige WM, ist der Star der Mannschaft.

Nach einem Sieg gegen die Vereinigten Arabischen Emirate und einem Unentschieden gegen Kolumbien mit seinem exzentrischen Techniker Carlos Valderrama zieht die deutsche Mannschaft als Gruppenerster ins Achtelfinale ein. Dort trifft sie auf die Niederlande. Das Spiel ist gleichzeitig eine Art Mailänder Stadtderby: Matthäus, Brehme und Klinsmann spielen für Inter; Gullit, van Basten und Rijkaard für den AC Milan. Die Achtelfinalbegegnung wird zu einem der besten und spannendsten Spiele der WM, allerdings mit einem unschönen Ereignis: Nach einem Gerangel zwischen Völler und Rijkaard spuckt dieser wiederholt den deutschen Stürmer an, der Schiedsrichter stellt aber nicht nur den Täter sondern auch das Opfer vom Platz. Im Spiel 10 gegen 10 erweist sich Deutschland als überlegen. Der herausragende Klinsmann und Brehme erzielen die Tore, bevor Koemann zum 2:1 Endstand verkürzt.

In den Viertelfinalspielen liefert sich Kamerun ein packendes Duell mit England, das sich erst in der Verlängerung durchsetzen kann. Im Halbfinale scheidet Italien gegen Argentinien 4:3 nach Elfmeter-Schießen aus. Spielort ist ausgerechnet Neapel, wo Maradona beim SSC Neapel unter Vertrag steht. Toto Schillaci, der das 1:0 für Italien erzielt, wird später mit 6 Toren Torschützenkönig der WM.

Im zweiten Halbfinale kommt es erstmals seit 1970 wieder zum Klassiker Deutschland - England. Die spannende Partie kann Deutschland erst im Elfmeterschießen für sich entscheiden. Das Finale schließlich ist die Wiederholung des Finalduells von 1986. Vor vier Jahren war Argentinien mit seinem Star Maradona der haushohe Favorit, diesmal sind die Rollen anders verteilt. Nach einem verbissenen Spiel, in dem sich vor allem Littbarski, Klinsmann, Völler und Buchwald hervortun, verwandelt Brehme einen Strafstoß in der 84. Minute zum Siegtreffer. Nach guter und konstanter Leistung gewinnt Deutschland zum dritten Mal den Weltmeistertitel. Franz Beckenbauer ist nach seinem Erfolg als Spieler nun auch als Trainer weltmeisterlich.

Hintergrund 1990 "Wir sind ein Volk"

Die neunziger Jahre sind geprägt von der Öffnung des Ostens. 1985 hat Gorbatschow die Führung in der Sowjetunion übernommen und das sozialistische System zunehmend liberalisiert. Trotz des harten Kurses,

den Honecker in der DDR aufrecht zu erhalten versucht, führen die DDR-Bürger durch friedliche Demonstrationen am 9. November 1989 die Öffnung der Grenze herbei. Auf politischer Ebene setzen sich besonders Helmut Kohl und Michael Gorbatschow für neue Reformen ein, so dass am 3. Oktober 1990 die damalige Deutsche Demokratische Republik (DDR) der Bundesrepublik Deutschland (BRD) beitreten kann. Die Wiedervereinigung wird auch spielerisch auf dem Fußballfeld ausgetragen: Die Bundestagsabgeordneten spielen gegen die Volkskammervertreter. Das Spiel endet unentschieden mit 2:2.

Hintergrund: Zur Vereinigung des DDR-Fußball mit dem BRD-Fußball

1990 werden in Hinblick auf die bevorstehende Vereinigung des deutschen Fußballs alle Auswahlteams des DFV bei FIFA und UEFA aus den internationalen Wettbewerben abgemeldet. Das letzte Spiel bestreitet die Nationalmannschaft der DDR am 12. September 1990 in Brüssel gegen Belgien (2:0 durch zwei Tore von Matthias Sammer).

Im Sommer 1990 werden die sechs neuen Landesverbände gegründet: Thüringer Fußball-Verband, Sächsischer Fußball-Verband, Fußball-Verband Sachsen-Anhalt, Fußball-Landesverband Brandenburg, Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern, Berliner Fußball-Verband.

Auf einem außerordentlichen Verbandstag am 20. November 1990 in Leipzig beschließt der DFV seine Auflösung. Am gleichen Tag wird der Nordostdeutsche Fußball-Verband (NOFV) gegründet (Präsident wird Dr. Hans Georg Moldenhauer, der vorherige Präsident des DFV).

Dieser neugebildete Regionalverband tritt am 21. November 1990 dem DFB bei. Der Präsident des NOFV wird Mitglied des DFB Präsidiums.

Die letzte Oberliga Meisterschaft 1990/91 wird für die Vereine der DDR zur Qualifikation für die Bundesligen. Hansa Rostock (Meister) und Dynamo Dresden (Vizemeister) werden in die 1. Bundesliga eingegliedert, Rot-Weiß Erfurt, der Hallesche FC, Chemnitzer FC, Carl Zeiss Jena, Lok Leipzig, und Stahl Brandenburg in die 2. Bundesliga.

Fans und Massenkultur

Die Ausstellung widmet sich auch dem „zwölften Spieler“ dem Fußball-Fan. Fangesänge, Merchandisingprodukte, aber auch die Waffen gewaltbereiter Fans, der Hooligans, geben Zeugnis, wie sehr Fußball Anlass für die unterschiedlichsten Emotionen und Handlungen sein kann.

Fangesänge

basierend auf Guido Brink/Reinhard Kopiez, „You'll never walk alone“ - Fußball-Fangesänge

„Die frühesten „echten“ Fußball-Fangesänge finden sich ab Mitte der sechziger Jahre, und natürlich stammen sie aus dem Mutterland des Fußballs, aus England. Dort begründeten offenbar die Fans des FC Liverpool auf ihrer Stehplatztribüne, dem legendären „Spion Kop“, die Tradition der Fangesänge, als sie Ende 1963 den Hit „You'll never walk alone“ von Gerry and the Pacemakers aufgriffen und die Refrainzeile daraus sangen. Nur wenige Jahre später entdeckten die englischen Fans auch ihren „Urrhythmus“: den sogenannten „Soccer-Rhythmus“, der im Jahr 1966 als rhythmische Grundlage für das Lied „Hold tight“ der Gruppe Dave Dee, Dozy, Beaky, Mick & Tich diente, von den Fans in England sofort aufgegriffen wurde, dank der noch im selben Jahr in England ausgetragenen Weltmeisterschaft sofort weltweite Verbreitung fand und sich bis heute ungebrochener Popularität erfreut. Bekannt ist er vor allem aus Länderspielen der deutschen Nationalmannschaft mit dem Text „Deutschland!“ am Ende; es kann aber auch jeder beliebige zweisilbige Name eingesetzt werden, wie z.B. der einer Stadt:

Das massenhafte Singen fand derart große Beachtung, daß man noch in den siebziger Jahren in englischen Stadien versuchte, die Fans von einem Dirigenten leiten zu lassen. Dass dies nicht der Sinn der Sache sein kann, ist nicht nur den Fans klar: Die Gesänge der Südkurve leben schließlich davon, dass sie nicht „von oben“ verordnet werden. Außerdem brauchen die Fans gar keinen Dirigenten; es gibt andere Mechanismen, die das massenhafte Singen genauso effektiv koordinieren.

Als Anstimmer fungieren im Stadion erfahrene und anerkannte „Oberfans“, die im Jargon „chant-leader“ heißen. Nur wenn diese ein Lied anstimmen, hat es eine Chance, von umstehenden Fans mitgesungen zu werden. Die einzelnen Lieder werden dabei immer in jeweils fast derselben Tonart angestimmt. Bei der rhythmischen Koordination der Gesänge ist das allerorten übliche Mitklatschen von entscheidender Bedeutung. Bisher kannte die Musikpsychologie den „600-Millisekunden-Oszillator“ als „Rhythmus, wo jeder mitmuss“ – ein Tempo also, bei dem man „automatisch“ zum Mitklatschen animiert wird (auf dem Metronom: Tempo 100). Die Studien im Stadion zeigten jedoch, dass die Fans dort im Durchschnitt wesentlich schneller singen und klatschen (Metronomzahl 150). In diesem schnelleren Rhythmus klatschen Menschen offenbar dann, wenn sie sich in einem Zustand größerer Erregung befinden.

Dieser Zustand rührt von der starken emotionalen Beteiligung am Spielgeschehen her. Die Zuschauer wollen Einfluss nehmen, sie wollen sich als Gruppe selbst darstellen, und sie wollen natürlich ihre Mannschaft siegen sehen und mit ihr feiern. Zur Anfeuerung der eigenen Mannschaft gehört komplementär die Diffamierung des Gegners und seiner Fans. Wenn es darum geht, den Gegner an seinem empfindlichsten Punkt zu treffen und ihn bloßzustellen, ist jedes Mittel recht und das gesamte Repertoire unterhalb der Gürtellinie erlaubt. Die Refrainzeile von „Yellow

Submarine", die als „Mutter aller Schmähesänge" mit dem Text *Zieht den Bayern die Lederhosen aus!* in ganz Deutschland bekannt ist, wird auch für zahlreiche andere Texte verwendet, z.B. *Eins, zwei drei und wieder 'mal vorbei!* nach einem Fehlschuss des Gegners oder *Ihr seid nur ein Karnevalsverein!* in Richtung Köln. Untersuchungen der Texte von Fangesängen ergaben, dass die Fans immer dann am kreativsten sind, wenn es gilt, sich neue Gesänge zur Diffamierung des Gegners und seiner Fans auszudenken. Ein schönes Beispiel dafür ist auch der Text „Ihr wollt Deutscher Meister sein?" zur Melodie von „Over in the Gloryland". Dieses Lied sangen die Fans des 1. FC Köln in der Saison 1996/97 gegen den damals amtierenden Deutschen Meister Borussia Dortmund. Das Wichtigste am Vortrag ist natürlich - das lehrt uns das Klangbeispiel - das kräftig gerufene „Ha, ha, ha!" am Schluss. Auch das Auslachen der gegnerischen Mannschaft, ihrer Spieler und Fans wird als Mittel zur Demoralisierung des Gegners angewendet.

Fangesänge sind zu einem erheblichen Teil auch „Arbeitsgesänge"; sie sollen die eigene Mannschaft zu mehr Leistung anspornen und ihr die Arbeit erleichtern. Eine gewisse aggressive Grundstimmung ist dabei vorprogrammiert und sogar ritualisiert - ein Stadion ist schließlich keine Kuschelecke. Wer seine Mannschaft zuverlässig unterstützen will, muss stark und geschlossen auftreten, darf sich keine Blöße geben und dem Gegner keine Angriffspunkte bieten. Eine wichtige Hilfe sind dabei Rituale, die bei jedem Spiel gleich dutzendweise zelebriert werden. Die rituelle Beleidigung des Gegners und seiner Fans gehört ebenso dazu wie das Schalspannen oder das Anstimmen von Siegesliedern auch bei noch unentschiedenem Spielstand.

Mit Hilfe uralter Mittel, nämlich Narkotika, Tanz und Maske, die der Volksliedforscher Ernst Klusen (wenn auch für andere Zusammenhänge) bereits 1969 formulierte, werden die Fußball-Götter um Hilfe angerufen. Man könnte ein Fußballspiel sogar als eine ganz herausragende allwöchentliche Kulthandlung interpretieren - so sehr ist das gesamte Geschehen von Ritualen auf dem Platz und auf den Tribünen beherrscht. Zu den Ritualen gehört auch das „Anpinkeln" gegnerischer Lieder: So wird z.B. durch eine kleine Textänderung aus *Cologne, Cologne, der Meister vom Dom* die „Exkrementen-Version" *Kölle, Kölle, die Scheiße vom Dom*.

Die meisten „neuen" Lieder sind nämlich gar nicht neu, sondern sie entstehen durch Umtextieren und durch „Umsingen" bzw. „Zersingen", oder zumindest durch das Hineinstellen in einen neuen Zusammenhang bzw. durch die Integration in die eigene Kultur (Prinzip der „Homologie").

Minimale Textänderungen (oftmals nur der Austausch der drei Buchstaben des Vereinskürzels) sind bereits ein entscheidender Eingriff; in den meisten Fällen verstehen die Fans unter einem „neuen Lied" jedoch schlicht einen grundsätzlich neuen Text zu einer bereits bekannten Melodie - eine Auffassung, die sie mit vielen musikalischen Laien teilen und die gerade für mündliche Traditionen (oral traditions) typisch ist. In der musikwissenschaftlichen Terminologie bezeichnet man das Verfahren, eine Melodie mit einem neuen Text zu unterlegen, als Kontrafaktur oder Parodie. Die meisten Fangesänge sind also Kontrafakturen bzw. Parodien auf bekannte Lieder aus der Schlager-, Pop-, Stimmungs- oder Volksliedbranche.

Beispiele:

Yellow Submarine (s.o)

Go West - Steht auf, wenn ihr Schalker seid

*Guantanamo - Ein Rudi Völler, es gibt nur ein Rudi Völler
Ahoi, Kameraden, Ahoi, ahoi! Leb wohl, kleines Mädel, Leb wohl, leb wohl!
(Wir lagen vor Madagaskar) - Nie mehr zweite Liga*

Ähnlich wie bei Kontrafakturen im späten Mittelalter wird auch im Stadion ein weltliches Lied in ein „geistliches“ umgedichtet. Nun ist ein Fangesang zwar nicht direkt ein „geistliches“ Lied, aber er ist dennoch für einen geradezu rituellen Zweck geschaffen. Wenn man bedenkt, dass z.B. der Rasen von Wembley „heilig“ ist und so mancher Spieler als „Fußballgott“ angerufen wird, dann ist die Analogie ganz klar: Auch ein Fangesang ist „heilig“, wenn er einmal entstanden ist - zumindest den Fans. Und mehr noch: Wenn die Plattenindustrie versucht, die „heiligen Gesänge“ der Südkurve für kommerzielle Zwecke zu vereinnahmen und als billige, gewöhnliche Schlager zu vermarkten, kommt das ebenso einem Sakrileg gleich wie im Spätmittelalter die weltliche Kontrafaktur auf geistliche Lieder. Man muss sich also nicht wundern, wenn kaum ein „echter“ Fan solche Produkte kauft! Das ist auch gut so, denn in einem Zeitalter völliger Kommerzialisierung muss es „Nischen“ geben für mündliche Traditionen, für spontanes („primärfunktionales“) Singen und Dichten und damit für urtümliche Kreativität.

Fan-Artikel

Ausgestellt sind Fan-Memorabilien aus dem Stadion, wie Fanmützen und Schals, aber auch aus dem häuslichen Bereich: Handtuch zur WM 1974, Spardose, Kissen, Gartenfigur, Ball mit Unterschriften.

Das Phänomen des Fußball-Fans ist in erster Linie ein Phänomen auf Vereins-Ebene. Der klassische Fußball-Fan identifiziert sich auf Gedeih und Verderb mit einem bestimmten Verein, dem er die Treue hält. Die Ausstattung mit Fanschals, Mützen, Bettwäsche, Postern, Aufklebern etc. bezieht sich auf diesen Verein. Den klassischen „Nationalmannschafts-Fan“ gibt es kaum. Die Begeisterung für die Nationalmannschaft überlagert in WM- oder EM-Zeiten die Vereinsbindung. Ein Borussia Dortmund Fan geht dann in Borussia-Montur zum WM-Spiel. Das ist dann auch die Gelegenheit, bei der sich ansonsten eher „feindliche“ Fußball-Fans in aller Regel vertragen und gemeinsam feiern.

Bei einer WM werden allerdings auch viele „normale“ Menschen zu Fans, die sich sonst kaum für Fußball interessieren. Die Weltmeisterschaften sind sehr viel stärker dazu geeignet, sich in der Erinnerung mit bestimmten Lebensabschnitten zu verbinden, da sie nur alle vier Jahre stattfinden, als etwaige Bundesliga-Ereignisse. Das gemeinsam mit den Eltern verfolgte Endspiel, das Elfmeterschießen im Studentenwohnheim, der Sommerurlaub, in dem man ständig eine Kneipe mit WM-Fernseher suchte (vgl. Eichler, Mythos im Katalog) verankern WMs in der Erinnerung und tragen zur Mythenbildung bei.

Schon zur WM 1954 gab es Merchandising-Produkte (z.B. Fankappe). Im Laufe der Zeit wurde ein immer einträglicheres Geschäft daraus. Merchandising Produkte sind eine der Haupteinnahmequellen im Fußball, obwohl genaue Zahlen schwer zu bekommen sind. Der englische Verein Manchester United hatte in der Saison 1998/99 einen Umsatz von über 300 Millionen Mark (umgerechnet), von denen nur der geringste Teil aus den Eintrittsgeldern kam. Den Löwenanteil machten Merchandising-Produkte, das Catering im Stadion und Pay TV aus. Aus diesem Grund bringen die Vereine jede Saison mindestens einmal eine neue Trikotkollektion heraus, (manche Vereine auch

zwei oder drei) damit die Fans ständig neue Trikots kaufen. Auch die Nationalmannschaft spielt selbstverständlich bei jeder WM / EM im neuen Design.

Die Vereine reagieren mittlerweile auch auf das Saisongeschäft: Beispielsweise gibt es von deutschen Vereinen wie Hertha BSC, Bayern München oder Schalke zu Weihnachten Nikoläuse, Christbaumkugeln, Adventskalender usw mit Vereins-Emblem.

Die erste Werbung auf Fußballtrikots gab es übrigens 1973: Eintracht Braunschweig warb für Jägermeister. Allerdings mit einem Trick: Offiziell war Werbung noch gar nicht zulässig. Also gab der Verein an, sein Emblem ändern zu wollen: Statt einem Löwenkopf wählte man einen Hirschkopf. Ein Schriftzug war nicht dabei, aber der Hirschkopf war eindeutig zu identifizieren.

Gewaltbereite Fans

"Hooligans" - randalieren um jeden Preis. Die Faszination der Gewalt kennt keine gesellschaftlichen Grenzen. Unter den "Hooligans" befinden sich auch Ärzte, Juristen, Ingenieure. Sie erleben beim Prügeln den Kick, den andere beim "Bungee-Jumping" oder Abenteuer-Urlaub in der Wildnis suchen", berichtet der Sportsoziologe Gunter A. Pilz. Der Fan-Forscher von der Universität Hannover schätzt die Zahl der "Hooligans" in Deutschland auf 3 000 bis 6 000. Die Zentrale Informationsstelle Sport (ZIS) beim Landeskriminalamt Düsseldorf geht ebenfalls von diesem Potential gewaltbereiter Menschen im Fußball-Umfeld aus.

Pilz unterteilt die "Hooligan"-Szene in zwei Gruppen. Neben Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren, die oft aus sozial benachteiligten Schichten stammen und für Gewalt und rechtsradikale Parolen empfänglich sind, haben sich die sogenannten "Alt-Hools" als feste Gruppierung herausgebildet. "Sie sind zwischen 18 und teilweise über 30 Jahre alt, kommen auch aus Mittel- und Oberschichten, haben Beruf und teilweise Familie. „Außerdem sind sie sehr mobil und auch flexibel", sagt Pilz. Verabredungen für Schlägereien erfolgen per Handy. Das Internet und das elektronische Kursbuch der Deutschen Bahn AG werden als moderne Informations- und Kommunikationsmittel genutzt.

Ebenso wie Pilz warnt auch der Hamburger Verfassungsschutzchef Reinhard Wagner davor, "Hooligans" und Neo-Nazis in einen Topf zu werfen.

"Hooligans haben zwar Sympathien für rechtsextremistisches Gedankengut, ihnen geht es aber vorrangig um die gewalttätige Randalie, während die Neo-Nazis mit einem politischen Anspruch auftreten. Die perverse Freude an körperlicher Auseinandersetzung ist keine politische Motivation. Das ist einfach die Lust am Prügeln", stellt Wagner fest.

"Gewalt ist für die 'Hooligans' wie eine Art Droge", meint Pilz. Weil es immer schwieriger werde, in unserer Gesellschaft Freiräume zu finden, wo man "die Sau raus lassen kann" - so ein Erklärungsversuch des Soziologen - suchen die Randalierer in der Gewalt die Befriedigung ihrer Angst-Lust-Gefühle. Der amerikanische Journalist Bill Buford, der drei Jahre lang "Hooligans" begleitet hatte, kam zu einem ähnlichen Schluss und bilanzierte bei den Gewalttätern sogar die "Erfahrung absoluten Erfülltseins".

Vom "Nestbeschmutzer" zum anerkannten Konfliktforscher

Soziologie und Fußball: DFB, UEFA und FIFA schätzen das Wissen von Gunter

A. Pilz auf den Gebieten Fanforschung und Fair-Play

Von Reiner Kramer

Quelle: Fußball online 4/2001

<http://www.nfv.de/news/newshtml/jo4-2001-3.html>

Beim DFB nannten sie ihn früher "Nestbeschmutzer", weil Professor Dr. Gunter A. Pilz kein Blatt vor den Mund nahm. Nach seiner Einschätzung tut sich der Fußball schwer mit Kritik von außen. Dadurch ließ sich der Diplom-Soziologe und Konfliktforscher allerdings nicht beirren. Heute genießt der Hannoveraner beim DFB einen guten Ruf. Er hat sich in der Fußballszene etabliert, weil er nach eigener Aussage mittlerweile etwas diplomatischer geworden ist. Sowohl der DFB als auch die UEFA und FIFA schätzen sein Wissen auf den Gebieten Fanforschung und Fair-Play. Reiner Kramer sprach mit Professor Dr. Gunter A. Pilz.

Fußball-Journal: Herr Professor Dr. Pilz, Sie sind in Deutschland bekannt als so genannter Konfliktforscher. Was ist unter diesem Begriff zu verstehen?

Pilz: Nun, man nennt mich bisweilen auch Gewaltforscher, Fanforscher oder gar "Gewaltpapst". Das sind alles Etikettierungen, die meine Arbeit kennzeichnen, aber auch ein wenig wertschätzen. Mir geht es darum zu fragen wie, wo und warum Konflikte entstehen und mehr noch - dies hat mich während meiner ganzen wissenschaftlichen Arbeit immer am meisten interessiert - wie man Konflikte konstruktiv, friedlich lösen kann. Deshalb habe ich immer auch den Kontakt zur Praxis gesucht und gehalten.

Fußball-Journal: Sie beobachten und analysieren seit vielen Jahren das Verhalten der Fans in den Bundesligastadien. Wie beurteilen Sie die Entwicklung?

Pilz: Vor 21 Jahren habe ich im Auftrag des Bundesinnenministeriums ein Gutachten zum Thema "Sport und Gewalt" erstellt. Damals ging es vorrangig um die Gewalt der Sportler und Funktionäre, das Problem der Fans war nur ein Randthema. Dennoch haben wir schon damals den Einsatz von Sozialarbeitern in der Fan-Betreuung gefordert, Hooligans - heute übrigens ein Auslaufmodell - kannte man damals noch nicht. Dies änderte sich aber schlagartig 1985 mit den Ereignissen im Brüsseler Heysel-Stadion. Die Gewalt in den Stadien hat sich dann auf Grund massiver polizeilicher Interventionen weg vom Stadion ins nähere und weitere Umfeld der Stadien verlagert. Und heute verabredet man sich bereits fernab von den Stadien und oft auch den Fußballspielen per Handy zu einer "geilen Hauerei." Hooligans treten meistens nur noch bei Großveranstaltungen wie Fußball-Welt- und Europameisterschaften auf. Heute organisieren sich in den Stadien die so genannten Ultras. Die Gruppe versteht sich zwar als politisch neutral und bezeichnet sich selbst als nicht gewaltbereit, aber zwischen Anspruch und Wirklichkeit liegen hier oft Welten.

Fußball-Journal: Was sind deren Ziele?

Pilz: Die Ultras wenden sich gegen die zunehmende "Eventisierung" des Fußballs, wenn ich diesen Ausdruck einmal benutzen darf, und lehnen den Kommerz ab. Sie wollen durch Choreografien, Inszenierungen die eigentliche Faszination des Fußballs wieder in die Stadien zurückholen

und meinen damit die einzigartige Atmosphäre und Stimmung in den Fanblocks. Allerdings machen wir einen gefährlichen Trend fest, nämlich dass die Ultras zunehmend ein Sammelbecken auch für Gewaltbereite und Rechtsradikale, für Fremdenfeindlichkeit werden. Entsprechend werden sie von der Polizei bereits als C-Fans eingestuft, ein "Privileg", das bislang nur den Hooligans zustand. Problematisch ist zusätzlich, dass die nichtgewaltbereiten Ultras durch ordnungspolitische Regelungen zum Teil sehr stark in ihren Bemühungen Stimmung im Stadion zu erzeugen, Choreografien zu inszenieren, eingeschränkt werden. Die Ultras finden zum Beispiel bengalische Feuer toll, die jedoch verboten sind. Sie dürfen nur unter ganz bestimmten Auflagen große Fahnen mit ins Stadion nehmen, Papierschnipsel sind verboten usw. Wir sollten den Fans aber nicht alles wegnehmen. Wenn wir verhindern wollen, dass die friedlichen Ultras in das Lager der Gewaltbereiten und Rechten überschwenken, müssen wir ihnen Freiräume für ihre Intros - wie sie das nennen - und Choreografien schaffen.

Fußball-Journal: Was schlagen Sie vor?

Pilz: Es spricht doch nichts dagegen, wenn bengalische Feuer nur in kontrollierten Räumen gezündet werden. Allerdings muss es bundesweit eine einheitliche Regelung geben. Zurzeit kann ich den Fans nur raten, die Finger von bengalischen Feuern zulassen.

Fußball-Journal: In Verona gibt es Fans, die seit Jahren rechtsradikale Sprüche gegen ausländische Spieler äußern. Vor einigen Wochen hat der Präsident den Transfer eines farbigen Spielers deshalb abgelehnt. Was halten Sie von solch einer Kapitulation?

Pilz: Wenn Fans versuchen, den Verein auf diese Weise umzuorientieren, finde ich das schlichtweg fatal. Die Rechten müssen in die Defensive gedrängt werden.

Fußball-Journal: Glauben Sie, dass sich Vereinsführungen in Deutschland auch von den Fans so beeinflussen lassen?

Pilz: Eine ähnliche Reaktion wie die des Präsidenten von Hellas Verona halte ich in deutschen Klubs für nicht denkbar.

Fußball-Journal: Der DFB hat vor zwei Jahren jedem Profiverein ein Zehnpunktepapier zugeschickt. Was beinhaltet dieses Papier?

Pilz: Darin sollten sich die Vereine verpflichten, unter anderem einen Antirassismusparagrafen in ihre Satzung und Stadionordnung einzubauen. Er sieht zum Beispiel vor, die Spieler in Aktionen gegen rassistische Sprüche einzubinden.

Fußball-Journal: Haben die Vereine darauf reagiert?

Pilz: Von den 36 Profiklubs haben sechs reagiert und den Antirassismusparagrafen in ihre Satzung aufgenommen. Damit signalisieren sie, dass der Verein keinen Rassismus duldet.

Fußball-Journal: Hannover 96 hat eine Initiative ergriffen, die

bundesweit Beachtung findet. Was steckt dahinter?

Pilz: Im Niedersachsenstadion ist all das verboten, was den Eindruck rechtsradikaler Tendenzen erwecken könnte. Gemeint sind zum Beispiel Embleme und Symbole, Parolen, Gesänge usw., die den Eindruck einer extremistischen Gesinnung erwecken könnten. Das kann eine Fahne sein, auf der die Reichsmeisterschaft der 96er im Jahre 1938 steht, aber der Meistertitel im Jahr 1954 fehlt. Oder die Zahl 18, hinter der nach der Alphabettreihenfolge das A wie Adolf und das H wie Hitler steht. Oder die Zahl 88, die in der rechten Szene als Heil Hitler entschlüsselt wird. Die derzeitige Diskussion auf der Homepage von Hannover 96 gibt uns Recht, dass wir mit dieser Aktion genau richtig liegen. Vor allem, weil wir mit diesen Aktionen einen Diskussionsprozess in Gang gesetzt haben, und das Thema damit nicht mehr unter dem Deckel gehalten wird.

Fußball-Journal: Der DFB hat vor Weihnachten mit einer Aktion, dem Rechtsradikalismus die rote Karte zu zeigen, versucht, die Zuschauer in den Bundligastadien auf diese Problematik hinzuweisen. Und bei Länderspielen legt der DFB auf dem Spielfeld ein riesiges Fair-Play-Tuch aus. Was halten Sie von derartigen Aktionen?

Pilz: Bei plakativen Aktionen bekomme ich Bauchschmerzen. Überwindung von Gewalt und Rassismus ist kein einmaliger Akt, sondern kann nur ein kontinuierlicher, langfristig angelegter Prozess sein. Solche Aktionstage laufen leicht Gefahr, dass man sehr schnell wieder zur Tagesordnung zurückkehrt, sich aber nichts ändert. Das bewirkt auf Dauer überhaupt nichts. Nehmen Sie das Beispiel der Fair-Play-Fahne, die bei internationalen Spielen immer auf das Spielfeld getragen wird. Wenn sie das Fair-Play-Tuch beispielsweise heraustragen, hat man den Eindruck, der dann durch das Verhalten der Spieler auf dem Platz kaum entkräftet wird, dass auch die Botschaft wieder hinausgetragen wird und sich nicht in den Köpfen der Menschen geschweige denn in ihrem Verhalten festsetzt.

Fußball-Journal: Haben Vereine soziale Aufgaben zu erfüllen?

Pilz: Um es klar und deutlich zu sagen: Kein Verein ist gegründet worden, um eine soziale Aufgabe zu erfüllen. Dennoch hat der Sport wichtige soziale Potenziale und kann in der Sozialarbeit unbestritten eine wichtige Rolle spielen. Wenn Politiker und leider sehr oft auch Verbandsfunktionäre den Vereinen gern die soziale Verantwortung übertragen, dann allerdings überfordern sie häufig auch die Vereine, die vielen Ehrenamtlichen an der Basis. Hier wäre ein wenig mehr Bescheidenheit für alle Beteiligten hilfreicher. Dass im Sport ausländische Mitbürger problemlos integriert werden können, kann man nicht generell sagen. Auch das Gewaltproblem ist in Vereinen nicht so einfach zu lösen. Daher müssen wir alle gemeinsam tagtäglich für die Kultur des Fußballs kämpfen, vor allem Netzwerke der Gewaltprävention schaffen, oder wenn der Sport dies alleine schaffen soll, die Vereine auch quantitativ und qualitativ besser ausstatten.

Fußball-Journal: In Hannover-Stadt nimmt die Gewalt auf den Fußballplätzen immer mehr zu. Das gilt sowohl für den Jugend- als auch für den Herrenbereich. Wie kann der Verband dieser Besorgnis erregenden Entwicklung entgegenwirken?

Pilz: Das ist in der Tat eine gefährliche und bedenkliche Entwicklung. Der Fußball bietet eine hervorragende Plattform, gesellschaftliche Konflikte wie Ausländerfeindlichkeit auf dem Platz auszutragen. Viele deutsche Jugendliche provozieren ganz bewusst ihre ausländischen Mitspieler. Die wiederum rasten dann aus, wenn sie am Ziel gehindert werden, besser zu sein als ihre deutschen Kollegen. Der Niedersächsische Fußballverband versucht mit verschiedenen Aktionen diese Entwicklung einzudämmen.

Fußball-Journal: Nennen Sie Beispiele.

Pilz: Der NFV veranstaltet seit mehr als zehn Jahren den Fair-Play-Cup für C-Jugendliche, der in dieser Saison erstmalig auf die B-Jugend erweitert wurde. Den Wettbewerb habe ich zusammen mit dem NFV ins Leben gerufen. In ihm steckt ein wunderbares Potenzial, weil Trainer, Betreuer und Spieler die Aktion für längere Zeit ernst nehmen. Sie erziehen sich gegenseitig zum Fair-Play. In dem Moment, wo sich alle aktiv für dieses Ideal einsetzen, ist es lebendig und hat auch eine Langzeitwirkung. Dies belegen unsere Untersuchungen. Zumindest zwei, drei Jahre lang. Da der erzieherische Erfolg stark von den Trainern und Betreuern abhängt, müssen wir immer wieder positive Beispiele aufzeigen. Denn der Gedanke des Fair-Play-Cups, der einen hohen pädagogischen Wert besitzt, ist in den Medien nur schwer zu vermitteln. Wenn der Trainer einer Mannschaft sagt, Fair-Play kommt vor dem sportlichen Ziel, sagt er das nur, wenn sie in der Tabelle vorn steht. Dennoch ist jede Aussage zum Fair-Play eine wichtige Botschaft. Aber auch ich weiß, dass der Fair-Play-Gedanke in unserer erfolgsorientierten Gesellschaft natürlich auch an seine Grenze stößt.

Fußball-Journal: Was leistet der Verband auf diesem Gebiet außerdem?

Pilz: Wir haben seit einem Jahr - auch hier ist der NFV Vorreiter - einen kurdischen Sozialarbeiter eingestellt, der im Rahmen des Projektes "Vernetzung von Sportvereinsjugendarbeit und aufsuchender Jugendsozialarbeit" ein wichtiges Bindeglied zwischen den Vereinen, Trainern, Funktionären und türkischen Spielern ist und eine hervorragende allgemein akzeptierte präventive Arbeit leistet. Im Rahmen dieses Projektes haben wir auch eine Ausbildung von A-Jugendspielern zum "Fußball-Mediator" initiiert. Der Niedersächsische Fußballverband ist in Deutschland nicht nur in Sachen Fair-Play federführend. Mit der Mediatorenschulung läuft wieder eine vorbildliche Aktion. Elf Jugendliche, die zum Teil sogar schon mehrmonatige Sperren absitzen mussten, haben in 44 Stunden gelernt, wie sie in Zukunft besser mit Konflikten auf dem Fußballplatz umgehen können. Sie sind selbstsicherer geworden und haben nunmehr die Aufgabe, mögliche Eskalationen in einem Spiel herunterzufahren. Wir möchten mit unserem Projekt erreichen, dass auch die Jugendlichen, die sich gewalttätig verhalten haben, dem Fußball erhalten bleiben und sich ihr Verhalten auf dem Fußballplatz bessert. Wer von Integration redet, darf nicht nur die "Lieben, Netten" meinen und die schwierigen und unliebsamen Jugendlichen aussperren, sondern muss mit den Übeltätern ins Gespräch kommen und auf sie erzieherisch einwirken. Der NFV handelt richtig, wenn er jungen Fußballern, denen eine längere Sperre droht, eine Chance zur Bewährung gibt. Zum Beispiel, in dem er bei einem Spieler eine Reststrafe zur Bewährung aussetzt und ihm zur Auflage macht,

an einem Schiedsrichter-Lehrgang teilzunehmen. Auch hier ist der NFV mit einer entsprechenden Satzungsänderung Vorreiter.

Fußball-Journal: Vor einigen Wochen fand in Barsinghausen ein Workshop zum Thema Gewalt statt. Ihr Fazit?

Pilz: Der Workshop ist ein wichtiges Bindeglied zwischen unserem Projekt und den in der Fußball-Verbands/-Vereinspraxis Arbeitenden. Die wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse aus der Projektarbeit sollen an die Verantwortlichen des Verbandes und der Vereine zurückgekoppelt, mit ihnen diskutiert und gemeinsam nach praktikablen Umsetzungsmöglichkeiten für die fußballerische Alltagspraxis gesucht werden. Wir haben mit Sportrichtern und Schiedsrichtern diskutiert, uns ausgetauscht, offen miteinander geredet und die Problemfelder im Jugendbereich aufgezeigt. Die Ergebnisse des ersten Workshops machen Mut, auf diesem Weg fortzufahren und belegen, dass wir auf dem richtigen Wege sind. Hier ist eines der Beispiele, wie Wissenschaft, durchaus auch kritische und konfliktbereite Wissenschaft in einem offenen Dialog mit der und für die Praxis etwas bewegen kann. Die vielen negativen Beispiele aus der Bundesliga erleichtern allerdings nicht gerade die Konfliktbewältigung im Nachwuchsbereich. Darum werden wir in Zukunft immer wieder mit positiven Aktionen einen Gegenpol zu setzen versuchen.

Fußball-Journal: Im Fußball soll es demnächst zwei Kategorien Ausländer geben. Die EU-Ausländer werden zugelassen und Nicht-EU-Ausländer, die demnächst in Deutschland Fußball spielen wollen, erhalten unterhalb der ersten Bundesliga keine Spielberechtigung. Wie bewerten Sie diesen Plan?

Pilz: Gerade in unserer heutigen Zeit ist er höchst unglücklich. Damit geben wir den fremdenfeindlich denkenden Menschen zusätzliche Motive. Das Nachwuchsproblem des Fußballs kann mit derartigen Beschlüssen jedenfalls nicht gelöst werden. Die Bundesligavereine sollten sich vielmehr darüber Gedanken machen, wie sie ihre talentierten deutschen Spieler in der ersten Mannschaft integrieren können, ohne dabei auf gesetzliche Regelungen zu bauen.

Fußball-Journal: Herr Dr. Pilz, vielen Dank für das Gespräch. Unter info@nfv.de können Sie weitere Informationen erhalten.

Prof. Dr. Gunter Pilz

... wurde in Baden-Baden geboren und ist heute 56 Jahre alt. Nach dem Abitur studierte er in Freiburg und München Soziologie. Seit 1975 arbeitet er an der Universität Hannover im Institut für Sportwissenschaft. 1980 schrieb Pilz seine Doktorarbeit zum Thema "Wandlungen der Gewalt im Frauensport". Außerdem ist er Lehrbeauftragter an der Evangelischen Fachhochschule Hannover mit dem Schwerpunkt Gewalt und Gewaltprävention, körper- und bewegungsbezogene soziale Arbeit. Darüber hinaus sitzt er in verschiedenen Gremien des DFB, der UEFA und der FIFA. Der Diplom-Soziologe wohnt in Nienhagen bei Celle.

WM 1974 / Wir gegen uns

Zwei Staaten, aber ein Volk, vereint in der Begeisterung für den Fußball. Die Ausstellung empfindet zwei Wohnsituationen nach : ein west- und ein ostdeutsches Wohnzimmer.

Das westdeutsche Wohnzimmer stammt in weiten Teilen von Fritz Walter. Das ostdeutsche Wohnzimmer besteht aus einer der legendären Radeberger WiWeNa Schrankwände; die Couchgarnitur stammt zwar nicht original aus der DDR, gleicht aber genau Couchgarnituren der Zeit aus DDR-Möbelkatalogen. Die Großbildprojektion auf der Wand zeigt ca 3 min aus dem Spiel DDR-BRD. Auf den Fernsehgeräten in den jeweiligen Wohnzimmern erscheinen die Sportnachrichten, in denen über das Ereignis berichtet wird: in der „BRD“ die Tagesschau, in der „DDR“ die Sendung „Sportreporter“

Hintergrund:

1974 konnte sich die DDR zum ersten (und einzigen Mal) für eine WM qualifizieren. In der Vorrunde des Turniers trafen die beiden deutschen Staaten im Hamburger Volksparkstadion aufeinander. Die westdeutsche Mannschaft, der amtierende Europameister, war klar favorisiert. Doch Jürgen Sparwasser traf in der 78. Minute zum 1:0 und besiegelte damit eine der größten Sensationen in der Fußballgeschichte. Doch für die Westdeutschen wirkte die Niederlage wohl als heilsamer Schock; Man riss sich zusammen und gewann bekanntlich am Ende den Weltmeistertitel. Außerdem hatte die Niederlage letztlich einen taktischen Vorteil, der aber sicher so nicht geplant war: Die BRD kam in die Finalgruppe B mit den machbaren Gegnern Jugoslawien, Schweden und Polen, wohingegen die DDR durch ihren Sieg in Finalgruppe A mit den Gegnern Brasilien, Niederlande und Argentinien doch ziemlich unter die Räder geriet.

Jürgen Sparwasser war Stürmer beim 1. FC Magdeburg. Nach seinem Tor wurde er zum Helden der offiziellen DDR, was ihm gar nicht so recht war. „In jeder Sportsendung wurde im Vorspann das Tor gezeigt. Da hatten viele die Schnauze voll und haben gesagt: ‚Guck mal, schon wieder der Sparwasser.‘“ Ihm sei verargt worden, dass er nun zum Mittel der Propaganda geworden sei. Außerdem habe der Neideffekt die Spekulationen angeheizt: „Wieviel Geld hat er dafür gekriegt? Der hat’n Haus und kann sich jedes Jahr ein Auto kaufen.“ Hinzu kam, dass der Torjäger, der 53 Länderspiele für die DDR bestritt und mit dem 1. FC Magdeburg dreimal DDR-Meister, viermal Pokalsieger sowie einmal Europapokalsieger wurde, eher als linientreu galt. Immerhin gehörte er der SED an und schrieb regelmäßig im Parteiorgan „Neues Deutschland“ eine Fußball-Kolumne.

Im Januar 1988 setzte sich die Fußball-Ikone der DDR jedoch zusammen mit seiner Frau Christa in den Westen ab. Nach der Wende folgte Tochter Silke ihren Eltern. Jürgen Sparwasser, der 1979 wegen eines Hüftleidens seine Laufbahn als Spieler beendete, hatte den Posten eines Cheftrainers beim 1. FC Magdeburg abgelehnt. Er fürchtete, sich parteipolitisch zu stark engagieren zu müssen. Seitdem fühlte sich der Diplom-Sportlehrer, der zuvor Maschinenbau studiert hatte, schikaniert und zog die Konsequenzen. Im Westen trainierte Sparwasser anfangs bei Eintracht Frankfurt die Amateure sowie die Torhüter und Stürmer der Lizenzspieler-Mannschaft und betreute anschließend die damalige Zweitliga-Mannschaft des SV Darmstadt 98. 1997 stieg er zum Präsidenten und Geschäftsführer der Vereinigung der Vertrags-Fußballspieler auf, doch 1999 wurde er zum Rücktritt genötigt. Gemeinsam mit der Leipziger Firma „Mühl AG“ wollte er dann Fußballschulen im Osten Deutschlands aufbauen. Doch seine Firma musste im Sommer 2002

Domplatz · D-67324 Speyer				HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ SPEYER	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS			Internet www.museum.speyer.de		
TELEFON 0 62 32-1 32 50		E-Mail			
TELEFAX 0 62 32-1325- 40					

Insolvenz anmelden. Nun hofft der Torjäger von einst, den Deutschen Fußball-Bund für sein Projekt zu gewinnen.

Generationen im Gespräch

Ein virtueller Dialog zwischen verschiedenen Fußballspielern und Trainern aus unterschiedlichen Fußball-Epochen behandelt Themen wie die Bedeutung der Nationalmannschaft für einen Spieler, die Rolle des Geldes und der Verdienstmöglichkeiten, auch im Ausland. Vertreter früherer Generationen fühlten häufig eine starke Bindung zu ihrem Heimatverein. So schlug z.B. Fritz Walter die verlockenden Angebote aus dem Ausland aus und blieb stets beim FCK. Uwe Seeler spielte 28 Jahre für den HSV. Im Gegensatz dazu stehen Persönlichkeiten wie Jürgen Klinsmann, der in ganz Europa spielte, stets bei dem Verein, der ihm das beste Angebot machte. Helmut Haller gehört zu den ersten sog. „Fußball-Legionären“, die sich (in der Regel für viel Geld) im Ausland verdingten. In den sechziger Jahren und z.T. noch in den 70er Jahren war das häufig ein Grund, nicht in die Nationalmannschaft berufen zu werden. Haller hatte insofern Glück, dass er dennoch für Deutschland spielen durfte. Heute besteht für die wenigstens Spieler eine Bindung an einen bestimmten Verein. Wer wo spielt wird hauptsächlich von finanziellen Aspekten bestimmt. Auch die Zugehörigkeit zur Nationalmannschaft scheint für die meisten Spieler an Attraktivität verloren zu haben. Früher war es für einen Fußballer selbstverständlich das Größte, in die Nationalelf berufen zu werden. Heute schonen sich offenbar viele Spieler lieber für ihre Vereinskarrriere (bei der ungleich mehr Geld zu verdienen ist), als sich für die Nationalelf zu bemühen. Der Nationaltrainer muss sehr häufig mit „verletzungsbedingten“ Absagen in letzter Minute umgehen.

Ballgespräche

Horst Szymaniak [SWR Sendemitschnitt.]

Ich glaube jeder junge Fußballer, ob B A oder C -Jugend, der hat den Wunsch einmal in der Nationalmannschaft zu spielen. Und wenn man dann den Ruf einmal bekommt - man freut sich unwahrscheinlich. Und der Trainer hieß damals Sepp Herberger, überall bekannt und als Fachmann bekannt, wenn man von so einem Mann gerufen wird, dann kann man schon stolz darauf sein.

Sepp Herberger [10 Jahre danach; [SWR Sendemitschnitt]

Wenn unsere Nationalspieler zu uns gerufen werden, dann ist es eine hohe Auszeichnung für sie. Man muss den Geist unserer Lehrgänge erlebt haben, man muss in enger Fühlungnahme mit den Spieler gewesen sein, um zu wissen, wie sehr sie danach streben in die Ländermannschaft berufen zu werden, wie stolz sie darauf sind, zu ihr zu gehören. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern, das wird so bleiben.

Schön [SWR Sendemitschnitt]

Auch ich habe gewusst swie einem zumute ist, wenn man das Gefühl hat, jetzt bist du unter den elf Besten des Landes. Ich weiß auch, wie enttäuscht einer sein kann, wenn er mal nicht aufgestellt wird, wenn er auf der Bank sitzen muss. Es ist mir alles auch schon so gegangen als Spieler, und deshalb habe ich auch viel Verständnis für die Spieler von heute.

Fritz Walter [10 Jahre danach, SWR Sendemitschnitt]

Ich werde natürlich nie mein erstes Länderspiel vergessen, als beide Mannschaften auf dem Platz standen, die Nationalhymnen gespielt wurden,

lief es mir eiskalt den Rücken hinunter und im Augenblick dachte ich daran, was für ein Glück hast du, denn aus der großen Schar der Fußballer bist du bei den elf Mann, die heute ein Länderspiel bestreiten dürfen. Und ich muss sagen, es war bei meinem 61. und letzten Länderspiel noch genauso, dieses schöne, erhebende Gefühl. Und ich habe mich auf jedes Länderspiel gefreut, vor allem weil wir uns einige Tage vorher getroffen haben und auch sonst in Lehrgängen zusammen, und diese einmalige Kameradschaft, diese Freude am Spielen und im Training und die Betreuung durch unseren Chef- es waren immer wundervolle Stunden und Tage und ich war immer glücklich, wenn es hieß, Fritz Walter darf beim nächsten Länderspiel wieder mit dabei sein.

Hans Schäfer [Wir Weltmeister SWR Sendemitschnitt]

Wir sind so erzogen worden, dass wir nicht nur draußen Fußball spielten, sondern auch Vertreter des Landes waren, dass wir uns auch außerhalb des Fußballfeldes bewegen mussten, sei es im Hotel, wo wir auftraten wie überall, gerade nach einem verlorenen Krieg als Deutsche besonders vorsichtig, und das haben wir versucht und das haben wir wahrscheinlich auch gut gemacht, denn wir sind ja danach auch überall mehr oder weniger anerkannt worden; als genauso Menschen wie alle anderen, die genauso zusammenleben können und wollen.

Werner Kohlmeyer [Die Helden von Bern SWR Sendemitschnitt]

Man kam im Beruf oft nicht weiter, man hat immer die ein-und-selbe Arbeit gemacht. Weiter konnte man ja nicht kommen, da man ja oft nicht da war, Ich hatte bekommen zwotausend Mark. Tausend Mark für die Weltmeisterschaft und zweihundert Mark pro Spiel.

Netzer [Sendemitschnitt SWR 40 Jahre Bundesliga]

Der Fußball hat mir fast alles gegeben. Es basiert alles auf dem Fußball. Ich bin in Hamburg Manager geworden aufgrund meiner Fußballkenntnisse, ich war kein großer Wirtschaftsmann - ich bin es heute noch nicht. Mein Wissen war das Wissen um den Fußball, und damit habe ich Erfolg gehabt. Und alles andere, was ich nicht beherrscht hab, und das ist allerdings eine gute Eigenschaft, die ich besitze, dass ich die Fähigkeit habe, immer bessere Menschen um mich herum zu sammeln und zu suchen, weil das, was ich nicht kann, und das ist sehr vieles, überlasse ich Fachleuten, und so habe ich dieses auch getan, und das hat fast immer zum Erfolg geführt.

Sepp Herberger [10 Jahre danach; SWR Sendemitschnitt]

Wir leben in einer Zeit, die nur dem Augenblick lebt. Unsere Vereine wollen mit ihrer Mannschaft vorne dran sein. Welche Folgen das hat, welche Zugeständnisse gemacht werden und welche Auswirkungen das hat, erleben wir Tag für Tag. Junge Burschen, die am Anfang ihrer Laufbahn stehen, die sich anstrengen müssen Jahre hinaus, Rückschläge alles einstecken müssen, erneut immer wieder anlaufen und arbeiten, um die Dinge, die ihnen mitgegeben sind, zu ihrer letzten Reife zu bringen. Die strengen sich doch net an, wenn sie am Anfang schon soviel kriegen, wie sie vielleicht am Ende net mal bekämen. Ich bin vor zwei Jahren zu einem Lehrgang gekommen von Junioren, da waren 25 Leute da und 13 Autos. Ich bin vor der Tür gestanden - 18- bis 23- jährige - ich bin vor der Tür gestanden, sie können sich denken, was ich denen erzählt habe. Der Uwe Seeler hat gefragt, ob er mit dem Auto nach Hannover kommen darf. Er hat

mich angerufen, ob er kommen darf mit dem Auto – und die – sag mal läuft des Ding da (Kamera). Man darf aber net hergehe und nun einseitig die Fehler in diesen Dingen bei den Spielern sehen. Wenn unsere Vereinsführer sich einig wären, dann würde es vielleicht eine kleine Rebellion geben, aber unsere Spieler würden in kürzester Zeit für viel weniger Geld viel mehr leisten.

Schön [SWR Sendemitschnitt]

Das Einzige, wo ich meine Schwierigkeiten hatte, war ganz gewiss die Sache mit dem Geld. Wenn ich vom Geld gesprochen haben, habe ich nur immer gemeint es ist wichtig, und das sollten sich die Spieler immer wieder zu Gemüte führen, es ist wichtig, erst dann vom Geld zu sprechen wenn man die entsprechenden Leistungen bringt. Erst das Geld und dann ein bisschen Leistung das ist zu wenig, umgedreht muss es sein und deshalb kann man nur immer und immer wieder hoffen, dass endlich auch in vieler Beziehung Vernunft einkehrt und man das genau erkennt und dass vor allen Dingen die jungen Spieler nicht mit Unsummen verwöhnt werden, obwohl sie noch gar nichts geleistet haben.

Morlock [10 Jahre danach; SWR Sendemitschnitt]

Ich musste meine Existenz selbst mühselig aufbauen. Leider bin ich 35 Jahre zu früh auf die Welt gekommen, heute haben es die Spieler leichter, sie brauchen nur ein paarmal ihren Verein zu wechseln und sie sind gemachte Leute. Für mich gab's halt nur den Club. Und trotzdem ich glaube, dass unsere Fußballzeit viel schöner war als die jetzige.

Hans Schäfer [10 Jahre danach; SWR Sendemitschnitt]

Früher wurde vielleicht etwas schöner gespielt und heute dafür schneller und athletischer. Ich bedauere die Entwicklung, weil ich der Meinung bin, dass Geld eine zu große Rolle heute spielt und es daher vielleicht heute nicht mehr so schön ist.

Ottmar Walter [10 Jahre danach; SWR Sendemitschnitt]

Bei uns spielte das Geld Gott sei Dank keine Rolle, Und 1974 war es so, dass es vorher schon Debatten gab, über die Summe bei Gewinn der Weltmeisterschaft. Im Grund genommen wäre es natürlich auch eine schöne Sache gewesen bei Gewinn der Weltmeisterschaft das große Geld zu bekommen. Auf der anderen Seite möchte ich sagen, dass unsere Zeit in ihrer Art auch eine herrliche Zeit war.

Helmut Rahn [10 Jahre danach; SWR Sendemitschnitt]

Ich würde schon sagen, dass der Unterschied zwischen damals und heute finanziell sehr, sehr groß ist. Ich meine, die verdienen heute sehr viel Geld, aber die fußballerische Leistung, die sie bringen, würde ich sagen, dass unsere Leistung sogar noch höher eingeschätzt werden könnte, als wie sie heute ist.

Jürgen Klinsmann [ZDF Sendemitschnitt „Man spricht deutsch“]

Wenn du die Relation zu den Leuten siehst, die in die Fabrik arbeiten gehen oder die am Fliessband stehen, ist es natürlich eine wahnsinnige Diskrepanz. Das ist ganz klar. ...Auf der andern Seite ist es aber auch natürlich, dass du sagst, wenn ich de Leute sehe, wenn sie schufteten, sich abschufteten, in den Supermarkt gehen und jeden Preis vergleichen müssen, ob sie sich was leisten können oder nicht, deswegen kann ich aber auch

net sagen, ob mir einer nun ein paar hundert tausend Mark mehr im Jahr gibt oder weniger, nee, nee behaltet das Geld, ich will es nicht...

Uwe Seeler [Sendemitschnitt ZDF]

Ich habe hier ein wunderbares Häuschen. Allerdings möchte ich sagen, dass mein Häuschen zu der Zeit noch nicht so groß war, sondern dass ich es mir nach und nach vergrößert und verbessert habe. Dazu hat natürlich beigetragen, dass ich mich selbstständig gemacht habe und das Geschäft von Zeit zu Zeit immer etwas größer wurde. Ich habe von einer sehr bedeutenden Sportschuhfabrik ein gutes Angebot gehabt. Ich hatte einen Vorgänger, der mich hervorragend eingeführt hat und ich habe dann mit Hilfe von Herrn Herberger mir mehre Vertretungen angeschafft, die ich von Zeit zu Zeit jetzt ausgebaut habe und ich kann sagen, dass ich heutzutage eine gute Existenz habe, dass ich sehr zufrieden bin und dass ich nicht bereut habe, dass ich in Hamburg geblieben bin.

Willi Schulz [SWR Sendemitschnitt WM 1970]

Erst kommt der Fußball, dann kommt das Geld, man wird nie ein guter Spieler, wenn man nicht von Anfang an erst fasziniert ist vom Fußball. Wenn man dann allerdings merkt man kann auch Geld damit verdienen, warum soll man das dann nicht verdienen.

Fritz Walter [SWR Sendemitschnitt]

1951 kam der berühmte Sklaventreiber aus Argentinien Helenio Herrera von Madrid nach Kaiserslautern. Er hat einen Vertrag gehabt, den ich unterschreiben sollte. In jeder gewünschten Währung auch in der Schweiz deponiert 250.000 DM nur für die Unterschrift. Monatsgehalt 10.000 x 12 im Zweijahresvertrag, das war ne runde halbe Million mit Villa mit Auto und nachdem es die Italia so schlecht gemacht hät, hät sie ja könne anders reagieren: ich habe sie gefragt, na Schätzche was mache mer. Hott se gsagt Schuckolino no, du brauchst mich doch garnet erst zu frage, do owwe dei Betze, dei FCK de Chef de Herberger, die Nationalmannschaft und Deutschland. Der Vertrag ist nie unterschrieben worden, daran war die Italia mit daran beteiligt, aber wir beide haben es brauchen nie zu bereuen.

Uwe Seeler [CD: „Danke Fußball“]

Ich hatte nur mit Intern Mailand verhandelt, weil ich immer gesagt habe, wenn überhaupt, dann Inter Mailand. Das war die große Mannschaft und der Herrera wollte mich so unheimlich gerne haben, das habe ich in den Verhandlungen erst so richtig gemerkt, dass er mich für sein System so richtig gut gebraucht hätte, als Stoßstürmer. Ja, und mit denen habe ich dann auch als einzige verhandelt. Sonst bin ich gar nicht auf die Idee gekommen, trotz des vielen Geldes. Nun meine Mannschaftskollegen haben gesagt, „du musst“, so gerne wir dich hier behalten, wir bringen dich mit Blumen zum Flughafen, das Angebot musst du annehmen, haben sie gesagt. Das war 1961 war das schon viel Geld. Wobei man immer wieder sagen muss, die Wahrheit liegt ja, wir waren ja um die Million, aber die wollten ja noch weitaus höher gehen. Und die Nebengeräusche, die waren auch nicht schlecht. Es war schon gewaltig dieses Angebot und man weiß ja, dass zu der Zeit in Italien schon Unsummen, wo wir selbst gesagt haben, die Italiener, die sind verrückt, soviel Geld zu bezahlen. Heute erklären die Italiener uns für verrückt. So ändert sich das. Ich will nur sagen, es hätt' mich auch irgendwo gereizt und trotzdem ist dann nach drei Tagen

meine Entscheidung anders gefallen. Vielleicht war man hier noch nicht so weit, wir hatten hier noch nicht den Profifußball. Ich hab dann immer hin und her überlegt und da man mich ja kennt, Hamburg lieb ich, bin ich gerne in der Stadt, hab auch ein schönes Zuhause gehabt, ne gesunde Familie wunderbar, der HSV war auch immer mein Verein, wo ich groß geworden bin. Und dann war entscheidend noch die berufliche Existenz, denn ich hatte gerade noch die Generalvertretung von Adidas übernommen und hab dann dort gemerkt, dass es mir Spaß macht und das ich gutes Geld da verdienen konnte. Dann ist mein Ausspruch auch immer gewesen „Ein Steak kann ich eh' nur essen“, also ich war nie der, der nur das Geld gesehen hat, sondern die Sicherheit, die ich dann ja auch gewählt habe, weil ich merkte, wenn du willst, oder wenn man heutige Verhältnisse hätte, wo vielleicht ein Manager..., der hätte das so in die Höhe getrieben, dass man gesagt hätte, so jetzt musst du! Und da ich selbst die Entscheidungen getroffen habe, habe ich gesagt - wir waren, glaube ich, bei 1,2, hab ich gesagt, der hat das ja gar nicht verstanden, als ich gesagt hab', wir brechen jetzt ab nach dem dritten Tag, ich bleibe in Hamburg, ich mach meinen Beruf und ... man muss wissen, dass ich sogar schon ausgehandelt hatte, weil ich ja wusste, ein deutscher Verein, wenn ich zurückkehren wollte, hatt' diese Ablösesummen ja gar nicht zahlen können, und da hätt' ich im Vertrag gekriegt, und hätte nach drei Jahren nach Deutschland ablösefrei zurück... weil ich genau gewusst hätte, sonst hätten die mich ja irgendwohin verkaufen können. ...

Aber das allerwichtigste ist, dass ich heute immer noch zufrieden bin mit der Entscheidung, wie ich sie getroffen habe. Ich glaube das ist wichtig, dass man da nicht nachtrauert.

Helmut Haller [Sendemitschnitt SWR]

Ich habe immer geträumt, in meiner Jugend einmal in Italien zu spielen, weil ich war damals schon in Italien im Urlaub als 15, 16- jähriger und hatte damals schon die Spiele angeschaut und hatte damals schon den Wunsch, einmal in Italien zu spielen. Und dann kam dieses Angebot, und ich muss sagen, ich habe mich so gefreut, ich bin damals meinen ersten Vertrag unterschrieben in Italien, zuerst hier in Augsburg im Hotel ist mein Präsident immer gekommen und hat sich überschlagen mit dem Auto und hat aber gesagt, das wichtigste ist, ich habe den Vertrag mit Helmut Haller und dann bin ich nach Bologna gefahren damals noch mit dem Zug ,da hats noch keinen Flughafen gegeben, die LEUTE habe mich am Bahnhof abgeholt, die Fans, das war für mich etwas ganz Neues, weil Augsburg ist eine Kleinstadt gegen Bologna, aber auch die Italiener sind sowieso vom Fußball was ganz anderes von der Mentalität

Die Lebensweise der Italiener, das ist halt doch... nach 40 Jahren noch, ich lebe noch fast wie ein Italiener - nicht diszipliniert wie die Deutschen so leben sollen, aber wenn ich heut' nach Italien fahr, über'n Brenner fahr' geht bei mir - das Herz schlägt doppelt so schnell.

Ich habe immer zwei Kilo Übergewicht gehabt. Aber ich habe immer in Bologna gerne die Nudeln gegessen. Ich war a Fan und bin immer noch ein Fan von den Spaghetti von all den Nudelgerichten. Ich bin heut noch jeden Tag bei meinem Italiener, jeden Tag ess' ich meine Nudeln, meine Kohlehydrate....

Jürgen Kohler [ZDF Sendemitschnitt: „Man spricht deutsch]

Ja, ich glaub schon, dass es jedem gut tut, wenn er ins Ausland geht. Erstens lernt er eine andere Sprache, man ist dann auch sehr auf sich allein gestellt, noch mehr, zu Hause hat einem der Verein viele Sachen abgenommen und hier ist es so, man muss sich selbst drum kümmern, daher glaube ich schon, dass man dadurch auch reift.

Helmut Schön: [ZDF Sportspiegel; Schön 1]

Ja, es ist immer schwer, Spieler heranzuziehen, die im Ausland spielen, weil man sie nicht dauernd unter Kontrolle hat. Natürlich sind diese Spieler, die im Ausland spielen, meistens auch sehr gute Spieler und sie stehen unserer Nationalmannschaft immer gut an. Es wird also von Fall zu Fall entschieden werden müssen, ob man die Spieler herbeizieht oder nicht. Vor der WM 1978 gab es in diesem Sinne einige Schwierigkeiten, wir hatten auch versucht, alles in gutem Sinne zu lösen - es hat leider nicht geklappt, und dadurch ist unsere Mannschaft natürlich auch geschwächt gewesen.

Jupp Derwall: [Sendemitschnitt SWR]

Heute muss ich sagen, dass der Berti Recht hat, wenn er sagt: „Wir haben Wohlstandjünglinge hier und da in unsern Klubs“ und daher möchte ich mir wünschen, dass die Vereine etwas mehr für die Erziehung ihrer Spieler tun. Wenn also Ehre, wenn also Fairness, wenn das alles keine Rolle mehr spielt, wenn nur noch das Geld zählt. Wenn z.B. eine Schwalbe benutzt wird, um Meister zu werden, oder ein Handspiel, um oben dabei zu bleiben. Und das auch noch als profihaft ausgelegt wird, dann scheint mir das kein guter Weg zu sein. Ich kann mir nicht vorstellen, dass bei Fritz Walter oder Uwe Seeler so etwas passiert wäre. Weil ich die Leute vom Charakter her ganz anders einschätze. Und auch als Spieler ganz anders eingeschätzt wurden von anderen und das auch zurückgegeben wurde von ihnen.

Uwe Seeler [1970; [Sendemitschnitt SWR]

Ich persönlich kann sagen, dass ich nur aus Begeisterung gespielt habe, Ich glaube die Entwicklung des Fußballs mit dem Geldverdienen konnte keiner voraussagen, heute ist es nun mal so, und ich bin der Meinung, da soll man sich nun anpassen. Aber ich glaube, die Faszination Ball, das ist glaub ich das, was uns immer so interessant macht an dem Fußball, wir persönlich merken es immer wieder, wenn man noch so müde ist und sollen trainieren - mit dem Ball ist alles möglich und wir können plötzlich wieder rennen sowie wir den Ball rollen sehen, und das ist immer das Schöne daran.

Netzer [Sendemitschnitt SWR „40 Jahre Bundesliga]

Alles ist professioneller geworden, das Verhalten der Spieler, wenn ich da an die medizinische Abteilung denke, was da alles passiert ist, zu unserer Zeit, da war selbst ein Meniskusschaden, der war schon sehr dubios, ob man die Karriere beenden musste. Wenn ich heute denke, ein Kreuzbandriss, nach drei viertel Jahren, da spielen die schon wieder Fußball. Das war das sichere Aus zu unser damaligen Zeit. Dies hat sich Gott sei Dank zum Besseren gewand, der Fußball ist viel, viel professioneller geworden, wie es auch sein muss. Allerdings ist die Spielkunst ein wenig auf der Strecke geblieben. Das ist wahrscheinlich auch nicht möglich in dem Maße. In früheren Zeiten gab es größere Spieler, größere Persönlichkeiten, die sich entwickeln konnten in der

Domplatz · D-67324 Speyer		HISTORISCHES MUSEUM	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS		DER PFALZ	
		SPEYER	
Internet www.museum.speyer.de			
TELEFON 0 62 32-1 32 50	E-Mail		
TELEFAX 0 62 32-1325-40			

damaligen Zeit, in der damaligen Liga. Diese Entwicklung halte ich für ausgeschlossen für die heutige Zeit.

WM 1966 / Die Schiedsrichter

Themen:

- Das Wembley-Tor. Es gehört zu den umstrittensten Entscheidungen der Fußball-Geschichte
- Regelveränderungen im Fußball, z.T. als Reaktion auf schwierige Schiedsrichterentscheidungen. Einführung der Gelben und Roten Karte erst 1970
- Entwicklung der Ausrüstung

Exponate (Auswahl)

Gelbe Karte, Rote Karte und Schiedsrichter-Notizkarte

90er Jahre

Als bei der WM 1966 schlechte Erfahrungen mit unwilligen Spielern gemacht wurden, die trotz Ermahnungen das Spielfeld partout nicht verlassen wollten, kam der Vorsitzende der FIFA-Schiedsrichterkommission, Ken Aston, auf die Idee, ein über Sprachgrenzen hinweg gehendes, eindeutiges Symbol zu erschaffen. Er bediente sich der Ampelfarben. Rot und Gelb wurden zu Signalfarben des Fußballs. Bei der WM 1970 wurden die Gelbe und Rote Karte erstmalig eingesetzt. Es war ein deutscher Schiedsrichter, der die erste Gelbe Karte bei einem internationalen Turnier zeigte. Notizkarten dienen dem Schiedsrichter dazu, Bemerkungen über einzelne Spieler schriftlich fest zu halten. Diese geben dann häufig den Ausschlag für das Zeigen einer Gelben oder Roten Karte.

FIFA-Wählmarke, benutzt von Elke Günthner

bei der Frauen-WM in den USA, 1999

Erst Ende der neunziger Jahre hat die FIFA eine offizielle Wählmarke herausgegeben. Bis dahin blieb es jedem Schiedsrichter selbst überlassen, wie er das Vorrecht der Seitenwahl zwischen zwei Mannschaften auslost. Noch heute kommen häufig - anstatt der offiziellen Wählmarke - Münzen oder andere Hilfsmittel zur Ermittlung der Seitenwahl-Priorität zum Einsatz.

Schiedsrichtertrikot mit Funk-Commander-Tasche

selbst geschneidert von Rudolf Kreitlein, 1981

Obwohl WM-Schiedsrichter Rudolf Kreitlein das Endspiel 1966 zwischen der englischen und deutschen Mannschaft nicht selbst geleitet hatte, so ließ ihm das umstrittene Wembley-Tor, welches von seinem Schweizer Kollegen Gottfried Dienst anerkannt worden war, keine Ruhe. Kreitlein sah es als notwendig an, eine bessere Kommunikation zwischen Schieds- und Linienrichter während eines Spiels zu ermöglichen. So entwickelte er zusammen mit der Firma Siemens „Kreitlein's-Funk-Commander“: Die Linienrichter können durch Betätigung eines Druckknopfes an ihren Fahnen dem Schiedsrichter akustische Signale übermitteln. Diese erreichen den Schiedsrichter über ein Empfängergerät, das in einer speziellen Schultertasche des Trikots getragen wird. Kreitleins Entwicklung wurde nie von der FIFA übernommen. Erst 1996 beauftragte der Fußball-Weltverband eine Schweizer Firma mit der Fertigung des „piepsenden Schiedsrichters“ - jedoch ohne offiziellen Bezug zu „Kreitlein's Funk-Commander“.

Schiedsrichterbekleidung von Gottfried Dienst, 1966

Der Schweizer Schiedsrichter Gottfried Dienst hat WM-Geschichte geschrieben. Seine Entscheidung, das berühmte „Wembley-Tor“ von Geoffrey Hurst im WM-Finale 1966 anzuerkennen, machte ihn zu einer Berühmtheit. Seitdem musste er sich in zahllosen Interviews mit der Frage auseinandersetzen, was exakt in der 101. Minute des Endspiels geschah. Die Augenzeugenberichte weichen so stark voneinander ab, dass die genauen Umstände bis heute nicht geklärt sind. Das „Wembley-Tor“ ist zu einem Mythos geworden.

Querlatte des Fußball-Tores aus dem Wembley-Stadion

Wembley National Stadium Ltd.

Die Latte des Tores aus dem Wembley-Stadion – im Original eine mit Holz umkleidete Stahlleiste – bleibt in unvergessener Erinnerung. Von ihr prallte der vom englischen Spieler Geoffrey Hurst geschossene Ball in der 101. Minute des WM-Finales 1966 gegen Deutschland ab, traf den Boden und sprang wieder zurück aufs Spielfeld. Der Schweizer Schiedsrichter Gottfried Dienst entschied nach Befragen des Linienrichters auf Tor: 3:2 für die englische Mannschaft. Doch bis heute wird über die Gültigkeit des „Wembley-Tores“ diskutiert. Schlug der Ball nun auf, vor oder hinter der Linie auf?

Die großen Reportagen

Auf die Frage, ob ein Spiel zum Mythos wird, kann die Art der Reportage entscheidenden Einfluss haben. Die Erinnerung an das „Wunder von Bern“ ist untrennbar mit der emotionalen Berichterstattung von Herbert Zimmermann verbunden. Seine Torschreie nach dem Siegtreffer und sein schier überkippendes „Aus, Aus, Aus, das Spiel ist aus!!!!!!!!!!!!!!“ sind legendär. Hier sollte man allerdings beachten, dass dies die Radioreportage war, die heute immer parallel zu den Fernsehbildern gezeigt wird. Der originale TV-Ton ist nicht erhalten.

Auch die Kunst der Fußballreportage ist Wandlungen unterworfen: In den 60er und 70er Jahren mühten sich die Reporter um bewusst distanzierte Berichterstattung, die keinerlei persönliche Reaktionen hörbar macht: Schließlich könne der Zuschauer am Fernsehschirm selbst sehen, was sich tut, und sollte durch keine wertenden oder erklärenden Kommentare gestört oder beeinflusst werden.

Besonders stark im Gedächtnis bleiben dann natürlich Reportagen, bei denen die überschäumende Begeisterung plötzlich alle journalistische Distanz beiseite fegt, so beispielsweise der Bericht des Österreicher Edi Finger über das Spiel Österreich - Deutschland (3:2) bei der WM 1978 in Argentinien.

Da der Raum von den Originalreportagen lebt, kann er im Rahmen einer Führung nur kurz vorgestellt werden.

Folgende Reportagen sind zu hören

Reportagen der 1950er Jahre

- 1954 Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz
Halbfinale Deutschland - Österreich 6:1
Reporter Heribert Meisel
- 1954 Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz
Finale Deutschland - Ungarn 2:3
Reporter Wolfgang Hempel (DDR)
- 1955 Länderspiel in Moskau
Sowjetunion - Deutschland 3:2
Reporter Herbert Zimmermann, Rudi Michel
- 1958 Fußball-Weltmeisterschaft in Schweden
Halbfinale Deutschland - Schweden 3:1
Reporter Heinz-Florian Oertel (DDR)
- 1958 Fußball-Weltmeisterschaft in Schweden
Halbfinale Brasilien - Frankreich 5:2
Reporter, Wolfgang Hempel (DDR)
- 1958 Fußball-Weltmeisterschaft in Schweden
Finale Brasilien - Schweden 5:2
Reporter Herbert Zimmermann

Reportagen der 1960er Jahre

- 1962 Fußball-Weltmeisterschaft in Chile
Vorrunde Deutschland - Chile 2:0
Reporter: Herbert Zimmermann
- 1962 Fußball-Weltmeisterschaft in Chile
Viertelfinale Jugoslawien - Deutschland 1:0
Reporter: Rudi Michel
- 1962 Fußball-Weltmeisterschaft in Chile
Finale Brasilien - Tschechoslowakei 3:1
Reporter: Kurt Brumme
- 1966 Fußball-Weltmeisterschaft in England
Viertelfinale Deutschland - Uruguay 4:0
Reporter: Herbert Zimmermann
- 1966 Fußball-Weltmeisterschaft in England
Halbfinale Deutschland - Sowjetunion 2:1
Reporter: Kurt Brumme
- 1966 Fußball-Weltmeisterschaft in England
Finale England - Deutschland 4:2 n.V.
Reporter: Herbert Zimmermann und Rudi Michel

Reportagen der 1970er Jahre

- 1970 Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko
Viertelfinale Deutschland - England 3:2 n.V.
Reporter: Oskar Klose
- 1970 Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko
Halbfinale Deutschland - Italien 4:3 n.V.
Reporter: Reporter Kurt Brumme
- 1974 Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland
Vorrunde DDR - BRD 1:0
Reporter: Heinz-Florian Oertel (DDR), Heribert Faßbender, Werner Eberhard
- 1974 Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland
Finale Deutschland - Niederlande 2:1
Reporter: Oskar Klose, Heribert Faßbender
- 1978 Fußball-Weltmeisterschaft in Argentinien
Zweite Finalrunde Österreich - Deutschland 3:2
Reporter: Edi Finger (ORF)

Reportagen der 1980er Jahre

- 1982 Fußball-Weltmeisterschaft in Spanien
Vorrunde Deutschland - Österreich 1:0
Reporter Manfred Payrhuber, Eberhard Stanjek, Armin Hauffe
- 1982 Fußball-Weltmeisterschaft in Spanien
Halbfinale Deutschland - Frankreich 5:4 n.E.
Reporter Rolf Kramer, Jochen Sprentzel, Joachim Böttcher
- 1986 Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko
Viertelfinale Deutschland - Mexiko 4:1 n.E.
Reporter Hans Reinhard Scheu, Jochen Sprentzel
- 1986 Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko
Finale Argentinien - Deutschland 3:2
Reporter Armin Hauffe, Gerd Rubenbauer

Reportagen der 1990er Jahre

Handreichung
„AM BALL DER ZEIT.
DEUTSCHLAND UND DIE FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFTEN SEIT 1954.“

- 1990 Fußball-Weltmeisterschaft in Italien
Achtelfinale Deutschland - Niederlande 2:1
Reporter: Jochen Sprentzel, Armin Hauffe, Heribert Faßbender,
Karl-Heinz Rummenigge
- 1990 Fußball-Weltmeisterschaft in Italien
Finale Deutschland - Argentinien 1:0
Reporter Erich Laaser, Jochen Sprentzel
- 1994 Fußball-Weltmeisterschaft in den USA
Viertelfinale Bulgarien - Deutschland 2:1
Reporter Alexander Bleick, Tom Bayer
- 1998 Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich
Viertelfinale Kroatien - Deutschland 3:0
Reporter: Jochen Sprentzel, Tom Bayer

Fußball-Regeln

17 Fußball-Regeln bestimmen ein Fußballspiel

Regel 1 Das Spielfeld

Die Größe des Spielfeldes kann unterschiedlich sein. Die Normalgröße beträgt 105 Meter in der Länge und 68 bis 70 Meter in der Breite. Ein Tor ist 7,32 m lang und 2,44 m hoch. Die Regel legt außerdem die Einteilung des Spielfelds fest: Torraum, Strafraum, Mittellinie, Mittelkreis, Eckfahnen, Eck-Viertelkreis etc.

Regel 2 Der Ball

Der Ball ist regelgerecht, wenn er kugelförmig ist, aus Leder oder einem anderen geeigneten Material gefertigt ist, einen Umfang zwischen mindestens 68 und höchstens 70 cm hat, zu Spielbeginn mindestens 410 und höchstens 450 Gramm wiegt und sein Druck 0,6-1,1 Atmosphären beträgt, was 600-1100 g/qcm auf Meereshöhe entspricht.

Regel 3 Die Zahl der Spieler

Das Spiel wird von zwei Mannschaften bestritten, von denen jede höchstens elf Spieler aufweisen darf; einer von ihnen ist der Torwart. Das Spiel kann nicht beginnen, wenn eine der Mannschaften aus weniger als sieben Spielern besteht.

Regel 4 Die Ausrüstung der Spieler

Ein Spieler darf keine Kleidungsstücke oder Ausrüstungsgegenstände tragen, die für ihn oder einen anderen Spieler gefährlich sind (einschließlich jeder Art von Schmuck).

Die zwingend vorgeschriebene Grundausrüstung eines Spielers besteht aus einem Jersey oder Hemd, Shorts, Strümpfen, Schienbeinschützern und Fußbekleidung.

Jeder Torwart muss sich in der Farbe der Sportkleidung von den anderen Spielern, vom Schiedsrichter und dessen Assistenten unterscheiden.

Regel 5 Der Schiedsrichter

Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die unbeschränkte Vollmacht hat, den Fußballregeln in dem Spiel Geltung zu verschaffen, für das er nominiert wurde.

Regel 6 Die Schiedsrichter-Assistenten

Zwei Schiedsrichter-Assistenten sind zu bestimmen, deren Aufgabe es ist, vorbehaltlich der Entscheidung des Schiedsrichters anzuzeigen, wenn der Ball vollständig das Spielfeld verlassen hat, welcher Mannschaft ein Eckstoß, Abstoß oder Einwurf zugesprochen wird, wenn das Spiel wegen einer strafbaren Abseitsstellung unterbrochen werden muss, wenn eine Auswechslung gewünscht wird, wenn sich regelwidriges Verhalten oder ein anderer Vorfall außerhalb des Blickfeldes des Schiedsrichters ereignet haben etc.

Regel 7 Die Dauer des Spiels

Das Spiel besteht aus zwei Spielzeithälften von je 45 Min. Dauer. Eine Halbzeitpause darf 15 Min. nicht überschreiten. Wird das Spiel durch Verletzungen verzögert, kann der Schiedsrichter die verlorene Zeit nachholen lassen.

Regel 8: Beginn und Fortsetzung des Spiels

Der Schiedsrichter wirft eine Münze und die erfolgreiche Mannschaft wählt, in welche Richtung sie in der ersten Spielzeithälfte angreifen wird. Die andere Mannschaft führt den Anstoß nach Anpfiff des Schiedsrichters aus.

Regel 9: Ball in und aus dem Spiel

Der Ball ist aus dem Spiel, wenn er auf dem Boden oder in der Luft vollständig eine der Tor- oder Seitenlinien überschritten hat oder das Spiel vom Schiedsrichter unterbrochen worden ist.

Der Ball ist zu jedem anderen Zeitpunkt im Spiel, auch wenn er vom Pfosten, der Querlatte oder einer Eckfahnenstange zurückprallt und im Spielfeld bleibt oder vom Schiedsrichter oder einem Schiedsrichter-Assistenten zurückprallt, wenn sich diese innerhalb des Spielfeldes befinden.

Regel 10 Wie ein Tor erzielt wird

Ein Tor ist gültig erzielt, wenn der Ball vollständig die Torlinie zwischen den Torpfosten und unter der Querlatte überschritten hat, ohne dass die Regeln vorher von der Mannschaft übertreten wurden, zu deren Gunsten das Tor erzielt wurde.

Die Mannschaft, die während des Spiels die meisten Tore erzielt, hat gewonnen. Wenn jede Mannschaft keine oder die gleiche Anzahl von Toren erzielt hat, gilt das Spiel als Unentschieden.

Regel 11 Abseits

Ein Spieler befindet sich im Abseits, wenn er der gegnerischen Torlinie näher ist als der Ball und der vorletzte Abwehrspieler.

Regel 12 Verbotenes Spiel und unsportliches Betragen

Fahrlässige, rücksichtslose und mit unverhältnismäßigem Körpereinsatz durchgeführte Einsätze gegen den Gegner werden durch direkten Freistoß, Strafstoß oder indirekten Freistoß geahndet.

Regel 13 Freistoß

Bei der Ausführung des Freistoßes muss der Ball ruhig auf dem Boden liegen. Der den Freistoß ausführende Spieler darf den Ball erst wieder spielen, nachdem ein anderer Spieler den Ball berührt hat.

Regel 14 Strafstoß

Ein Strafstoß wird gegen eine Mannschaft verhängt, deren Spieler im eigenen Strafraum und während der Ball im Spiel ist, eine der zehn Regelübertretungen begeht, die mit direktem Freistoß bestraft werden.

Regel 15 Einwurf

Auf Einwurf wird entschieden, wenn der Ball in der Luft oder am Boden vollständig die Seitenlinie überschritten hat, an der Stelle, wo der Ball die Linie überschritten hat, gegen die Mannschaft, deren Spieler zuletzt den Ball berührt hat.

Regel 16 Abstoß

Ein Abstoß wird verhängt, wenn der Ball zuletzt - von einem Spieler der angreifenden Mannschaft berührt - in der Luft oder am Boden vollständig die Torlinie überschreitet, ohne dass ein Tor erzielt wurde.

Regel 17 Eckstoß

Ein Eckstoß wird verhängt, wenn der Ball zuletzt - von einem Spieler der verteidigenden Mannschaft berührt - in der Luft oder am Boden vollständig die Torlinie überquert, ohne dass ein Tor erzielt wurde.

Eine sehr anschauliche Erklärung der Fußballregeln mit vielen Zeichnungen findet man unter www.flvw-bielefeld.de/schiedsrichter/fussballregeln

Historischer Rückblick

1864	Hosen müssen über die Knie reichen
1870	Begrenzung der Spielerzahl auf elf
1875	Tore müssen eine Querlatte haben
1890	Tornetze werden eingeführt
1968	Einwechslung von zwei Ersatzspielern
1970	Gelbe Karte bei leichten Foul
1993	Grätsche von hinten führt zu Rot
1995	Einwechslung von drei Ersatzspielern

Dettmar Cramer

Dettmar Cramer spielte bei Germania Wiesbaden und Viktoria Dortmund. Schon sehr früh beschloss er, Trainer zu werden. Er wurde Cheftrainer beim Westdeutschen Fußball-Verband. Von 1967 bis 1974 arbeitete er als FIFA-Instrukteur und Trainer in über 70 Ländern. Danach war er für kurze Zeit Nationaltrainer der USA; Trainer von Bayern München, Eintracht Frankfurt, Ittehad Dschidda und Nationaltrainer von Saudi-Arabien, von Aris Saloniki, von Bayer Leverkusen und der Olympiiauswahl von Korea. Cramer gilt als der "Fußballprofessor". Nicht ohne Stolz verweist er darauf, dass er von zwei Universitäten auch wirklich Professorentitel ehrenhalber verliehen bekam: einen von der Sporthochschule Tokio, den anderen von der Universität Formosa. Außerdem erhielt er den höchsten japanischen Kulturorden und in Deutschland das Bundesverdienstkreuz. Der Globetrotter Cramer verfügt über exzellentes theoretisches und praktisches Fachwissen und außerdem über gute psychologische Fähigkeiten. Im Auftrag des Fußballweltverbandes FIFA betrieb er wie ein Missionar in aller Welt Fußball-Entwicklungshilfe und wirkte dabei mit, den Fußball auf der ganzen Welt zu verbreiten und populär zu machen. Zahllose Talente sind durch seine Schule gegangen, und an eine große Anzahl Trainer hat er sein Wissen weitergegeben und ihnen so eine fundierte Ausbildung ermöglicht. So kann Cramer sicherlich als einer der erfahrensten Trainer des Weltfußballs bezeichnet werden.

Cramer hat mehrere Bücher verfasst, für die Karl-Heinz Grindler die Zeichnungen gefertigt hat. Wir zeigen das Skizzenbuch, und Auszüge eines Lehrgang-Manuskripts, das er für das Training der chinesischen Nationalmannschaft gemacht hat.

Domplatz · D-67324 Speyer		HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ SPEYER	
HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ · STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS		Internet www.museum.speyer.de	
TELEFON 0 62 32-1 32 50	E-Mail		
TELEFAX 0 62 32-1325-40			

WM 1954

„Das Kennzeichen dieser historischen Stunde war keineswegs nur der Sieg einer Fußballmannschaft, sondern eine Art kollektiver Glückszustand, ein ermutigendes Gegenbild zum Nazi-Reich“, Sönke Wortmann

Stichpunkte: Wiederaufbau der zerstörten Städte - Heimkehr der Kriegsgefangenen - Entnazifizierung - Abschaffung der Lebensmittelmarken - erste Kühlschränke und andere elektrische Haushaltsgeräte - Cocktailsessel und Nierentische - Heimatfilme und erste Fernsehsendungen - Käfer, Goggomobil und Italienurlaub - Dreiviertelhosen, Petticoats, Jeans - Übergewicht und Fettleibigkeit als Ausdruck des Wirtschaftswunders - Rock'n'Roll - Wiederbewaffnung

1949: Bonn. 23./24. Mai, Verkündung des Grundgesetzes, Gründung der Bundesrepublik Deutschland (BRD). „Adenauer-Ära“, Ost-Berlin: 7. Oktober, Verabschiedung der Verfassung und Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)

1951: Mit der Einführung der „sozialen Marktwirtschaft“ leitet Ludwig Erhardt als Wirtschaftsminister das später sogenannte Wirtschaftswunder ein

1954: Beitritt der BRD zur NATO und Westeuropäischen Union WEU, heftige Diskussionen um die Wiederaufrüstung
Bern: 4. Juli, Endspielsieg der deutschen Fußballmannschaft gegen Ungarn, Deutschland wird Fußballweltmeister: „Wir sind wieder wer!“

Hintergründe:

Im Fußball sind die Ungarn das absolute Ausnahmeteam der Zeit. Die „Goldene Mannschaft“ ist seit vielen Spielen unbesiegt. Gründe liegen in der Häufung von vielen Ausnahmetalenten, einer besondere Förderung (Sog. „Staatsamateure“, aber in Wirklichkeit Vollprofis), einer optimalen Versorgung, gutem Training, dem Zusammenziehen der besten Spieler in einer Mannschaft von Staats wegen und nicht zuletzt in einer revolutionären Taktik: Spieler verwirren den Gegner durch Aufgabe der festen Spielpositionen. Ungarn besiegt sogar England (6:3 in Wembley). Deutschland spielt nur eine Außenseiterrolle und unterliegt zunächst gegen

Ungarn (8:3). Herberger tritt aus taktischen Gründen zu diesem Spiel nicht mit seiner besten Besetzung an, weil er weiß, dass er durch den Austragungsmodus durch einen Sieg gegen die Türkei trotzdem weiterkommen kann. Er bereitet seine Mannschaft in der Schweiz sehr konzentriert vor - im Gegensatz zu den siegessicheren Ungarn.

Fußballschuhe Auswahl

Fußballschuh um 1900/1910, Leder

Fußballschuhe um 1900 entsprachen den gängigen geschnürten Herrens Schuhmodellen. Zusätzlich konnte man sie vor dem Spiel mit sechs Stollen aus mehrschichtigem Leder versehen, die man üblicherweise aufnagelte.

Englische Fußballschuhe um 1920/25, Leder

Die Fußballschuhe des frühen 20. Jahrhunderts erlaubten keine ausgefeilte Balltechnik. Die Stiefelform schloss die Knöchel ein und hinderte die Beweglichkeit des Fußes. Die dicke Leder und die dicke Ledersohle umgaben den Fuß wie ein Panzer und machten eine flexible Fußhaltung unmöglich. Die verstärkte Fußspitze ermöglichte sicherlich kraftvolle Schüsse, erschwerte aber das Dribbling. Der Schuh war wie geschaffen für die englische Spielweise des »kick-and-rush«.

Versuchsschuh „Erlkönig“, 1953

Der Versuchsschuh diente Adi Dassler für eine Reihe von Praxistests mit einer neuen Schuhform. Das Leder wurde dünner. Der Schuh sollte mehr Beweglichkeit und Ballgefühl erlauben. Der neue Schuh wurde als Halbschuh ausgebildet und gepolstert. Die Stollen wurden nun nicht mehr in die Ledersohle genagelt sondern als Schraubstollen montiert. Dies ermöglichte die schnelle Anpassung des Schuhmaterials an die herrschende Witterung. Je nach Wetterlage konnten verschieden lange Stollen verwendet werden. Zwangsläufig experimentierte Dassler in der Folge auch mit Nylonsohlen, die den Schraubgewinden eine höhere Festigkeit geben sollten. Einer der Pioniere des modernen Fußballschuhs war Adi Dassler, der seit 1925 Sportschuhe entwickelte und 1948 das Sportschuhunternehmen »Adidas« gründete. Im Hinblick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 1954 führte Dassler eine Reihe von Praxistests mit einer neuen Schuhform durch.

Fußballschuh von Horst Eckel

getragen im Finale der Fußball-Weltmeisterschaft 1954

Adi Dassler war bekannt dafür, dass er seine Fußballschuhe wieder von den Spielern zurückverlangte, um das Material auf Spuren der Beanspruchung durch das Spiel untersuchen zu können. Er bat die Spieler sogar, die Schuhe ungeputzt, möglichst im originalen Zustand nach Spielende abzuliefern, um gegebenenfalls Witterungsspuren und die Menge an verbliebenen Schmutzrückständen im Sohlenbereich auswerten zu können.

Die Schuhe der Weltmeister wurden aus relativ weichem Leder gefertigt, das nach Bedarf durch weitere Lederschichten verstärkt wurde. Eine mehrfache Lederschicht erhielten beispielsweise die Schutzkappen für Ferse und Zehen. Der Schuh insgesamt wurde aber leicht, flexibel und biegsam gehalten.

Fußballschuh von Ottmar Walter

getragen im Finale der Fußball-Weltmeisterschaft 1954, Hersteller: Adidas
Die Fußballschuhe der Weltmeister von 1954 wurden mit eingeschraubten Wechselstollen bestückt. Zur Aufnahme der Gewinde wurden stählerne Hülsen mit Innengewinde in eine dicke Ledersohle eingelassen und unter der Einlegesohle befestigt. Die Stollen der Schuhe von Ottmar Walter sind durch häufige Benutzung extrem abgelaufen, so dass der Stahlkern sichtbar wird.

Modelle „Weltmeister“, „Argentina“ und „Nylon“, 1955-1960

Die Schraubstollen von 1954 wurden noch in Ledersohlen eingeschraubt. Sie bestanden bereits aus Kunststoff und Stahl. Gleichzeitig experimentierte Adi Dassler mit Sohlen aus Nylon und Polyamid, Materialien, die den Schraubgewinden eine höhere Festigkeit geben und dabei flexibel bleiben sollten. Da die Sohle nun keine Feuchtigkeit mehr aufnahm, wurde der Schuh antibakteriell ausgerüstet.

Fußballschuh von Uwe Seeler 1965

Am 20. Februar 1965 schien die Karriere von Uwe Seeler als Fußballer beendet: bei einem Spiel des HSV gegen Frankfurt im Waldstadion riss die Achillessehne - zur damaligen Zeit das Ende einer Sportlerkarriere. Uwe Seeler kämpfte und kehrte schon Anfang August auf den Rasen zurück. Am 26. September schoss er den Siegtreffer im WM-Qualifikationsspiel gegen Schweden zum 2:1. Adi Dassler hatte einen gepolsterten Schuh mit Fersenschnürung gefertigt, der es ihm erlaubte, trotz der Verletzung zu spielen.

Fußballschuh und Leisten Franz Beckenbauer

getragen bei dem WM 1970 in Mexiko
Ganz dem Trend der siebziger Jahre entspricht die elegante Maßanfertigung für Franz Beckenbauer. Das Leder ist dünn, um ein besseres Ballgefühl zu ermöglichen. Beckenbauer trug seine Schuhe maximal ein halbes Jahr lang, länger hielt das Material nicht durch. Die seitliche Abnutzung zeigt, dass Beckenbauer als echter Ballkünstler nicht nur mit Innenrist und Spann, sondern besonders häufig mit dem Außenrist spielte.

Fußballschuhe von Pelé (Edson Arantes do Nascimento)

getragen bei der WM 1970 in Mexiko, Hersteller: Puma
1970 erhielt der zehnjährige Nachwuchsspieler Klaus Rahe aus Versmold in Westfalen von der Bildzeitung ein besonderes Geschenk: Jene Fußballschuhe, die Pelé während seiner letzten WM in Mexiko, getragen hatte. „Gebt sie jemandem, der begeistert ist für diesen Sport“ hatte Pelé die Tageszeitung gebeten. Im Finale hatte sich Brasilien gegen Italien mit 4:1 durchgesetzt und wurde zum dritten Mal Weltmeister.

Linker Fußballschuh von Lothar Matthäus, Rom 1990
1990 ist für Lothar Matthäus ein Ausnahmejahr. Er wird Weltmeister. Danach wird er zum Welt-Sportler des Jahres, Welt-Fußballer des Jahres, Europas Fußballer des Jahres und zum deutschen Fußballer des Jahres gewählt. Der Schuh wurde im Finale der WM 1990 gegen Argentinien getragen. Den entscheidenden Elfmeter schoss allerdings nicht Matthäus, sondern Brehme. Der vermutliche Grund dafür: Deutlich sichtbar ist, dass an diesem Schuh ein Stollen gebrochen ist. Aus diesem Grund bekam er ein paar nagelneue Ersatzschuhe, mit denen er sich zu unsicher fühlte, den Elfmeter zu treten. Brehme schoss, traf und Deutschland war Weltmeister.

„Hall of Fame“

Installation von Bronzefüßen bzw. Händen:

Idee und Gestaltung Brigitte Schmitges, Viersen

Bronzeguss

Kunstgießerei Strassacker, Süßen

Brigitte Schmitges und Privatbesitz

Für die „Hall of Fame“ des deutschen Fußballs wurden Abdrücke der Hände bzw. Füße bedeutender Spieler in Bronze gegossen (von links): Sepp Maier, Wolfgang Overath, Horst Eckel, Berti Vogts, Uwe Seeler, Franz Beckenbauer, Fritz Walter, Ottmar Walter, Hans Schäfer, Günther Netzer und Gerd Müller.

Es werden ferner Memorabilien bedeutender Spielerinnen und Spieler sowie ein Zusammchnitt der „schönsten Tor“ gezeigt.

Sachliteratur Fußball

- Berg, Bodo: Mehr als ein Spiel - Aus dem Leben eines Fußballfans. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2000
- Biermann, Christoph: Wenn du am Sonntag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen. Die Welt des Fußballfans. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1995
- Chlada, Marvin: Also sprach Sepp Herberger. Fangorn Verlag, Adelshofen 1999
- Das Wunder von Bern. Der Hörverlag (2 CDs/MCs, Gesamtspieldauer ca. 90 min., München 2003
- Der Deutschunterricht Heft 2 - Fußball-Medien-Kultur. Erhard Friedrich Verlag, Seelze/Velber 1998
- Dräxler, Johannes/Braun, Harald: Kleine Philosophie der Passionen: Fußball. Deutscher Taschenbuchverlag, Schulze-Marmeling, Dietrich München 2002
- Eichler, Christian. Lexikon der Fußballmythen. Piper Verlag, München 2003
- Faulstich, Werner (Hrsg.): Die Kultur der 50er Jahre. Wilhelm Fink Verlag, München 2002
- Fischer, Gerhard /Roth, Jürgen: Leben voller Fallrückzieher. Fußballer erzählen - von Fritz Walter bis Lothar Matthäus. Reclam Verlag, Leipzig 1998
- Heinrich, Arthur: Tooor!Toor!Tor!- Vierzig Jahre 3:2. Rotbuch Verlag, Berlin 1994
- Huba, Karl-Heinz: Fußball-Weltgeschichte. Copress Verlag, München 2002
- Keifu, R. Fußball-WM-Almanach. Agon Verlag, Kassel 2002
- Reif, Marcel u.a. Fußball- Wahre Leidenschaft. Verlag Tonkombinat (1 CD Spieldauer 73 min.), Hamburg, 2002
- Schümer, Dirk: Gott ist rund. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1998
- Schulze-Marmeling, Dietrich/Dahlkamp, Hubert: Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft 1930 - 2006. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2002
- Schulze-Marmeling, Dietrich/Grüne Hardy/ Skrentny, Werner/ Dahlkamp Hubert: Fußball für Millionen - Die Geschichte der deutschen Nationalmannschaft. Verlag die Werkstatt, Göttingen 1999
- Schulze-Marmeling, Dietrich: Fußball - Zur Geschichte eines globalen Sports. Verlag die Werkstatt, Göttingen 2000
- Siemens, Christof: Das Wunder von Bern. Roman - Nach einem Drehbuch von Sönke Wortmann und Rochus Hahn. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2003 Schulze-Marmeling, Dietrich
- Stemmler, Theo: Kleine Geschichte des Fußballspiels. Frankfurt: Insel Verlag 1998
- Schwarz, Martin M.: 5 Jahrzehnte Fußball im Originalton. Hamburg: Hörbuch (5 CDs, Gesamtspieldauer 375 min.), Hamburg 2000
- Schweer, Joachim: Der Sieg von Bern. Agon Verlag, Kassel 1998

Belletristik Fußball

- Brussig, Thomas: Leben bis Männer. Fischer Tagebuch Verlag, Frankfurt 2001
- Delem, Philippe: Fairplay. Ueberreuter, Wien 2002
- Delius, Friedrich Christian: Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde. Rowolt Verlag, Reinbek 1994
- Drechsel, Sammy: Elf Freunde müsst ihr sein. (auch gelesen von Dieter Hildebrand auf 4 CDs, Gesamtspielzeit 220 min. Hamburg Hörcompany Schaak und Herzog), K. Thienemanns Verlag, Stuttgart 1955, 2002
- Everwyn, Klas E.: Fußball ist unser Leben. Arena Verlag, Würzburg 1998
- Gaeleano. Eduardo: Der Ball ist rund. Unionsverlag, Wuppertal 2000
- Hornby, Nick: Fever Pitch. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2003
- King, John: Fußball Factory. Goldmann Verlag, München 2000
- Mariás, Javier: Alle unsere frühen Schlachten. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2002
- Moritz, Rainer (Hrsg.): Vorne fallen die Tore. Fußball-Geschichte(n) von Sokrates bis Rudi Völler. Kunstmann Verlag, München 2002
- Schubert, Ulli/Hoffmann, Felix: Hooligan, Arena Verlag, Würzburg 2002